

FK 65.

59

iv, 479
Rudolf, Cath. Lang.

Z d
72.00



Die in Gott beruhigte Seele /

Wolte
 Bey Beerdigung des verbliebenen Körpers
 Der Wenland
 Wohl-Edlen/ Viel-Ehr- und Tugend-begabten
 S R N S R

Matharinen

Margarethen

gebahrne **T**ehnin /

Des
 Wohl-Ehrrwürdigen/ Groß-Achtbahren und Wohlgelahrten

Herrn POLYCARPI
 AUGUSTI **R**udloffs /

Wohlverdienten Predigers der Christl. Gemeinden zu Volkmaris/
 Nechhausen und Elbis /

Herblich-geliebteste **W**he-**B**attin /

Welche am 28. Octob. Ao. 1710. allhier in Magdeburg seelig verstorben/
 und am 2. Nov. darauff bey Volkreicher Versammlung in der Kirchen zu SS. Ulrich
 und Levin begesehet wurde
 aus dem 116 Pl. v. 7. 8. 9. vorstellen

und auff Begehren des Hrn. Wittbers dem Druck übergeben
 der seelig Verstorbenen. Veicht-Vater

M. Joh. Christophorus **O**learius.
 Prediger zu SS. Ulrich und Levin in Magdeburg.

Eisleben/ druckts Andreas Clajus.



F.K. 65.

[Cat. IV. 499.]



Nach Stand und Würden allerseits Hochgeehrteste Anwesende.



Wohl die Gedanken der Menschen zu ergrün-
den / der allein weise Gott sich vorbehalten hat / und die Men-
schen ihre Thorheit durch nichts mehr an den Tag legen / als wenn
sie in dieses *Reservatum Majestatis divinae* einen Eingriff thun /
und anderer Leut Gedanken / zumahl *a priori*, errathen wollen;
So getraue mir doch nicht zu irren / wenn ich sage / daß der gegen-
wärtige hochbetrübte Herr Wittber / der Wohl-Ehrwürdi-
ge / Groß-Nachbahre und Wohlgelahrte Herr

Polycarpus Augustus Rudloff / Wohlverdienter Prediger der Christ-
lichen Gememoen zu Volkmaris / Nechhausen und Elbis gleiche Gedanken mit den
wohlgeplagten Kreuzträger Hiob anigo führe / und wo nicht mit dem Munde öffent-
lich klage / doch heimlich in seinen Herzen seuffze: War ich nicht glücklich/
war ich nicht fein stille / hatte ich nicht gute Ruhe / und komt
solche Unruhe.

Hiob 3, 26

Die Ursachen eines so betrübten *Soliloquii* dürfen wir nicht lange suchen / ich meine
die nunmehr der Erden / die unser aller Mutter ist / dem Leibe nach anvertrauete
Wohl-Edle / Viel-Ehr- und Tugend-Belobte Frau Catharina
Margaretha / geborne Jehnin / eine wohl geachtete Tochter frommer
Eltern / und seine im Leben höchst-geliebteste / und nunmehr schwerlich beklagte Fr.
Ehe-Liebste wie sie durch ihre angenehme Tugenden ihn glücklich / und bey viel-
len Ambts und anderen Arbeiten / ob wohl kurze Zeit / ruhig gemacht / also hat sie
durch ihren unvermutheten Hintritt ihn in die größte Unruhe gesetzt / und da er ihr an-
seho das Geleite zu ihrer Ruhe geben soll / höre ich ihn gleichsam klagen: Woher
kommt die Unruhe?

Doch er vergönne / Hochbetrübter Herr Wittber / da ich seine Gedanken anichts
hoffentlich errathen und da die Ursachen der Betrübnis seines Herzens nicht unbekandt /
daß ich zu Veruhigung seiner unruhigen Gedanken ihn auff die glücklichste Ruhe füh-
re / zu welcher seine selige Frau Ehe-Liebste durch einen sel. Tod eingegan-
gen. Ich erinnere mich gar wohl desjenigen Verlangens / welches er bey meinem
letzteren Besuch bezeiget / da er wünschte seine Geliebteste nur noch einmahl zu
sprechen / und ihren Zustand durch eigene Beschreibung von ihr zu vernehmen.
Ein Wunsch soll ihm gewähret werden / er ermunte sein vor Kummer niederge-
schla-

schlagenes Gemüthe / und höre wie die in **GOTT** beruhigte Seele seiner seel.
 Frau **Ehe-Liebste** ihre Gedanken / so sie auff ihren Kranken / Lager gehabt /
 ihm aniegs eröffne / und die Unruhe seines Gemüthes zu besriedigen suche / ich will sie
 aus ihren Munde gleichsam nehmen / und aus den 116. Ps. wiederholen / da sie mit Ps. 116. v.
29.
 den heiligen David ausbricht: **Sey nun wieder zu frieden meine
 Seele / denn der HERR thut dir guts. Denn du hast
 meine Seele aus dem Tode gerissen / mein Auge von den
 Thränen / meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln
 vor dem HERRN im Lande der Lebendigen.** Finden wir
 hierrinnen nicht von der Seel. gleichsam vorgestellt: Eine in **GOTT** beru-
 bigte Seele? Die sich kräftig tröstet / herzlich dancket / und fröhlich
 hoffet? Wohlan ich bleibe bey diesen Vortrage und verspreche mir auff eine kur-
 ze Zeit Dera gütigste Aufmerksamkeit. Die Ruhe ist wohl die größte Glückseligkeit
 des Menschlichen Lebens / sie ist der Endweck / wohin alle Menschen streben / und der
 einigige Mittelpunkt / worinnen alle Verrichtungen der wahren zusammen lauffen.
 Die gelehrtesten *Philosophi* und *Welt-weiser* suchen durch ihre unruhige *studiren*
 und vieles *Meditiren* nichts mehr als die einige Ruhe des Gemüths zu erlangen / und
 sind doch wohl am allerweitesten von solcher entfernet / wenn sie auch mit einem *Welt-
 weiser Seneca* am gelehrtesten davon schreiben. Ein Arbeiter sehnet sich nach der
 Ruhe seines Leibes um die erschöpften Kräfte zu erholen; Nach einer andern Ruhe
 aber verlangt eine *Welt-müde Seele* diese suchet in **GOTT** alleine beruhiget zu
 werden und soget mit David: **Sey nun wieder zu frieden meine
 Seele.** Es besteht der Mensch aus zweyen wesentlichen Stücken / der allein
 weise Schöpffer hat ihm nicht allein einen mit mancherley Gliedmaßen geziereten Leib
 gegeben / sondern ihm auch einen Lebendigen *Od* eingeblasen / oder mit einer ver-
 nünftigen Seele begabet. Ob nun wohl diese zwey Theile des Menschen so weit
 als Himmel und Erden ihren Wesen nach von einander unterschieden / so sind sie
 doch nicht alleine genau unter sich vereinigt / sondern es ist auch nichts gemeines in
 Heiliger Schrift / als daß der edelste Theil / ich verstehe die Seele / genennet und der
 ganze Mensch verstanden werde. Wen meinet wohl David anders / als sich selbst
 wenn er spricht: **Ziel sagen von meiner Seelen / sie hat keine** Ps. 3. v. 3
Hülffe bey GOTT; Zu gleichen Verstande spricht er: Der Feind ver-
folget meine Seele / dadurch er den Jammer-vollen Zustand seines Lebens Ps. 143.
v. 3.
 vorstellt / da er zum öfftern vor seinen Feinden fliehen und als ein Rehun auff den
 Bergen seyn mußte. Hier ist wohl nicht zu zweiffeln / daß David sonderlich auff
 die durch mancherley Angst und Kummer beunruhigte Seele oder Geist sein Absehen
 habe / denn um diese war es ihm wohl am meisten zu thun / die wolte er seken und sil-
 len / die war entwehret / wie einer von seiner Mutter entwehret wird. David wußte Ps. 131. v.
 wohl und hatte aus eigener Erfahrung gelernt / wenn sich die Seele nicht in einen
 ruhigen Zustande befindet / so möchte der Leib auch in Sammt und Eynde auff elffen-
 beinern Betten ruhen / so bleibe doch nichts / als die größte Unruhe: *Leg* ein Mensch /
 der einen Arm oder Bein verrencket / gleich auff *Ysraums* Federn Betten / werde ihm
 doch die Schmerzen keine Ruhe lassen / bevor das verrenckete Glied wieder eingerichtet /
 und David wußte auch von keiner Ruhe / bis die Seele wieder mit **GOTT** vereinigt /
 und durch ihn gestillet worden. Daher hören wir auch sonst David und mit ihm die
 Gläubigen ihre Seele oft zu frieden sprechen: **Was betrübstu dich meine** Ps. 42. 12
Seele / und bist so unruhig in mir / harre auff GOTT /
denn ich werde ihm noch danken / daß er meines Ange-
sichts

sichts Hülffe/ und mein Gott ist. Am besten aber fänget er die Sache an/ wenn er sich zu GOTT wendet/ dessen sprechen ein kräftiges würcken/ seine Worte nichts als Thaten sind/ und saget: **Sprich du zu meiner Seele ich bin deine Hülffe.** Nach dem hebräischen würde es heißen: **Rehre wieder zu deiner Ruhe.** Welches denn *presupponir*et, daß er vorher in Ruhe gestanden/ hernach aber aus derselbigen gerissen/ und daraus gleichsam vertrieben gewesen/ nichts als Unruhe/ so wohl des Leibes als der Seele empfunden.

Thren. 3.
17.

Solches ist ohnschwer zu schliessen/ wenn wir den vorhergehenden 2ten vers/ ansehen da es heisset: **Stricke des Todes hatten mich umgeben/ Angst der Hölten hatte mich trocken/ ich kam in Jammer und Noth.** Nun liebe Seele spricht David mit den Gläubigen/ hastu bisher von innen und außen/ den Sünden/ Hül und Tod viel Angst ausgestanden/ wie eine belagerte Stadt/ die an Dethen geängstiget wird/ daß es wohl mit Recht heißen möge:

Hieb. 10.
17.

Es zuplaget mich eins über das andere/ gedente an solche Unruh nun nicht mehr/ komme zu deinen Ruhem/ zu deiner höchst erwünschten wahren und vergnügten Ruhe (welchen Nachdruck sonderlich der in Hebräischen befindliche *Pluralis* hat) Da wirstu wieder ausruhen/ und aller deiner Unruhe vergehen können. Nicht uneben verstehet Rabbi David *Kimchi* durch die Ruhe/ Gott selbst/ welcher freylich die einzige Ruhe Davids und der Gläubigen mag genennet werden; daher auch in den erwähnten Reichen/ Spruch die Seele billig auff Gott geführt wird/ wenn es heisset **Denn der Herr that dir guts.** Mit Recht wird ein bekümmertes

Sirac. 43.
29.

Herr auff GOTT den dreyeinigen geführet/ in dem findet es Ruhe und Sicherheit wie zur Zeit des Sturmes ein Schiff in Port/ ein Mensch zur Kriegeszeit in einer Vestung/ ein Kind in seiner Mutter Arm und Schoos; solche Ruhe/ welche kein Mensch/ kein Engel ja die ganze Welt mit allen ihren Schätzen nicht geben kan. Das Herze in menschlichen Leibe ist dreyeckig gebildet/ und mit drey Spitzen versehen/ womit kan es demnach anders/ als in den dreyeinigen GOTT erfüllt werden/ es ist oben offen/ und woher kan es anders als vom Himmel/ vom Vater der Lichtes/ getrübet und erquicket werden. GOTT allein ist es der alle Hülffe thut/

Matth. 19.
17.

(der alle Ruhe giebt.) die auff Erden geschicht von welchen/ wenn wir gleich viel sagen/ so können wir es doch nicht erreichen. Kurz: Er ist gar das *to Naar*. Der allein gute Gott von welchen alle gute und vollkommene Gaben (und unter solchen auch wahre und vergnügte Ruhe) zu uns herab kommen/ von welchen Sprach rühmet;

Jac. 1. 27.
24.

Er thut uns alles gutes. Spricht aber hier David *retribuit*, er ver- gilt dir wieder/ will er mit solchen Worten denen Papisten nicht das Wort reden/ von den Verdienst der Werke/ sondern es wird hier nur von der überschwenglichen Gnade und Gerechtigkeit Gottes geredet/ welcher wenn er Zeit und Stunde siehet alles weiß reichlich wieder einzubringen/ was er vorher hat fehlen lassen/ daß man dabey gar wohl zu frieden seyn kan.

Wenn nun also eine in Gott beruhigte Seele sich selbst herzlich mit der Hülffe und Wohlthat Gottes getrübet/ so kann es nicht fehlen/ sie wird auff erkenntlichen Dank bedacht seyn/ wie ihr den hierinnen David mit guten Exempel vorgehen/ wenn er spricht: **Denn du hast meine Seele aus den Tode gerissen/ meine Augen von Thränen/ meinen Fuß von Gleiten.** So wendet sich das unruhige Herze so gleich zu GOTT/ welche plötzliche Veränderung auch sonst hin und wieder an dem Psalmen gebräuchlich ist/ *vide Ps. 16. 5. Ps. 52. 10. 11.* Und zeigt solches die über grosse Freude und Vergnüglichkeit/ an die eine gläubige Seele in ihren GOTT gefunden bey seinen Wohlthaten/ da sie denn auch zum Dancke nöthiget/ daher sie ausbricht und sagt: **Du hast meine Seele**

le aus dem Tode gerissen; Du o! **GOTT** mein Helfer/ mein Fels/ meine Burg/ mein Erretter/ mein **GOTT** mein Hort auf den ich traue/ du hast's gethan und kein ander / du hast meine Seele / die von des Todes Stricken umfangen gewesen/ aus dem Tode gerissen. Daß der Tod dreyerley sey/ nemlich der leibliche/ geistliche und ewige/ will ich als eine bekante Sache nicht ausführen/ sondern nur gedanken / daß in Absicht aller dreyer Arten des Todes **GOTT** Dank gepoffert wird; *Epheſ. 2.* Wer sind wir von Natur/ als todte in Sünden/ und wer kan hier lebendig machen? Kein ander als **GOTT** welcher uns in Christo lebendig machet/der das Leben selbst ist/ und durch seinen Todt das Leben das aus **GOTT** ist wiederbracht hat. Daher preiset die Seele **GOTT** vor die Rettung aus den Geistlichen Tode und spricht: **Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen.** Dank gebühret auch **GOTT** vor die Befriedigung an den Natürlichen Tode; Ob wohl ein Christ denselben nicht entgehen kan/ so ist er ihm doch nicht schrecklich / sondern erfreulich/ daß er ihn nicht der Höllen überliefert/ sondern ein seel. Ausgang aus der Sterblichkeit in die frohe Ewigkeit wird/ ob wohl Krankheit als des Todes Vorboten/ und Schmerzen als der Leyden unausbleibliche Gefährten ihn geleiten/ er dennoch das gute Vertrauen haben kan: **Der Herr werde ihn erlösen von allen Ubel und aus:** *2. Timoth. 4. 18.* **Helfen zu seinen himlischen Reiche.** Dank gebühret ihm auch vor die Errettung vom ewigen Tode; Hätte ich gleich/ will ein in Gott beruhigter Christ mit David sagen/ o! ewiger **GOTT** nach deiner Gerechtigkeit den ewigen Todt zu erwarten/ so weiß ich doch/ dir sey dafür ewig Ehre! Daß Christus ist die Auferstehung und das Leben/ weil ich an ihn glaube/ so werde ich leben/ und weil ich leben/ und glaube an ihn/ so werde ich nimmermehr sterben; **YESUS** lebt und ich soll auch leben. *Joh. 11. 25. 26.*

Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen. Du hast es gethan durch deine siebende Allmacht, und deine allmächtige Liebe/ du o **HEMM** mein **GOTT** und kein ander; Und zwar zu der Zeit da mir deine Hülffe nöthig/ und Menschen Hülffe kein nütze war; Dieses schließt die beruhigte Seele ein in das Wort reihen **YH** welches den Nachdruck hat/ das es die eusefste Bemühung bedeutet/ die ein Mensch amendet / um etwas Geliebtes aus augenscheinlicher Gefahr zu retten; Wie es also *Nf. 18. 20. Nf. 50. 15. Nf. 60. 7. Nf. 81. 8. Prov. 11. 8.* vor kommt von der täglichen und würcklichen Hülffe **GOTTES** unsers lieben Vaters/ da er gleichsam zuspringet/ und die seinen aus den Feuer der Trübsaals ja selbst aus Todes-Rachen heraus reißt/ und aus den Thoren des Todes errettet/ dabey aber läßt es eine beruhigte Seele nicht bewenden sondern um ihr Dank = begieriges Herz weiter an den Tag zulegen / (denn es wird noch eine Wohlthat kommen) erwehnet sie auch als einer Wohlthat daß er ihre Augen von Thränen befreiet. Thränen sind gewiß in diesen Thränen/ Ehal nichts seltsames/ sonderlich wahren Christen/ deren beständige Lösung ist: **Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.** *Nf. 42. 40.* Und empfindet ein jeglicher sein Theil. Wie offt spühret man nicht auch an **GOTTES** Schooß-Kindern/ wie sie mit Thränen säen/ und daß Thränen als Kundschafter der Angst ihrer Seelen heufig ihre Backen herab fließen. Da finden sich heilsame Buß-Thränen / wie an David. *Nf. 6. 7. an Petrus Mathe 26. 75.* An der großen Sünderin. *Luc. 7. 38.* Es kommen bittere Creuß-Thränen/ wenn man sagen muß: **Du speisest mich mit Thränen. Brodt und tränktest mich mit großen Maaß voll Thränen.** Man siehet schmerzliche Todtes-Thränen / wegen Absterben der Geliebten/ als bey David wegen seines *Abſaloms 2. Sam. 18. 33.* Bey der Wittben zu *Nain* / wegen ihres einjigen Sohnes *Luc. 7. 11.* Es entstehen Mitleydens-Thränen / deren sich mein geliebter Jesus nicht enthalten/ einmahl über den bevorstehenden Untergang des sündigen und verstockten *Jerusalem Luc. 19. 41.* Dann auch bey den Grabe seines hochgeliebten *Lazarus Joh. 11. 35.* Und wer wolte alle Arten der Thränen erzählen? Diese alle siehet die beruhigte Seele von ihren Augen abgemischet/ weil ihr der Herr trostreich zu *30.*

- Pf. 60. 20.** gesprochen: **Weine nicht / Luc. 7. 13.** Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Endlich folget noch eine Wohlthat/ deren die beruhigte Seele mit Ruhm vor G^ot gedenket: **Du hast meinen Fuß vom Gleiten gerettet.** Ach! Was ist unser Leben anders/ als ein steter Wandel/ aus der Fremde ins Vaterland / aus der Sterblichkeit zur Ewigkeit. Und gewis/ da siehet es recht schlimm aus/ es giebet frevele Leuthe die unsern Gang gedencke umzustossen und was sage ich frevele Leuthe? Die thörichte Einfalt der Jugend und der in sich selbst verliebte eigendünckel des Alters/ die schlüpfrigen Wege der eitlen Lüste/ die unermüdete Nachstellung des leidigen Satans und seines Anhanges/ bereiten uns oftmahls solchen Fall/ von welchen es nach der Natur ohne Gnade wahr seyn würde/
- Pf. 4. 5.**
- Pf. 41. 9.** wenn er einmahl liegt/ soll er nicht wieder aufstehen. In Betrachtung solcher großen und augenscheinlichen Gefahr / und gnädigen Errettung aus derselben/ dancket die Seele G^ot und sagt: **Du hast meinen Fuß vom Gleiten gerettet.** Die schlüpfrigen Wege der Lüste sind überstanden/ die beschwerlichen erleichtert/ die unsicheren unter sichern Geleite zurück gelegt / der
- Pf. 118. 13.** H^orr hält meinen Gang gewis/ und ob mich wohl viel stoßen/ daß ich fallen soll/ so hilfft mir doch der H^orr. Der erforschet mich und erfähret mein Herz/ prüfet mich/ und erfähret wie ichs meine/ und siehet ob ich auff bösen Wegen bin und leitet mich auf ewigen Wegen; Daß ich ihm zu ewigen Lob und Preis nachrichten kan;
- Pf. 139. 23. 24.**
Pf. 48. 15. Er führet mich/ wie die Jugend.

Es dancket aber nicht allein die in G^ot beruhigte Seele vor erwiesenes Gutes: sondern sie hoffet noch größers von ihm/ und sagt dammentero: **Ich will wandeln vor den H^orrn im Lande der Lebendigen.** Mir ist nicht umbkumt/ daß diese Worte nach etlicher Ausleger Meinung auff den Zustand der streitenden Kirchen gezogen werden / und ist auch aus andern Orten heiliges Schrifft zu sehen/ daß auch dieses zeitliche Leben ein Land der Lebendigen genennet werde; Man erwege nur die schmerzliche Klage des todt- kranken *Hiskia: Esai:* 38. 11. **Nun muß ich nicht mehr sehen den H^orrn/ ja den Herrn im Lande der Lebendigen/ nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen bey denen/ die ihre Zeit leben.** Und von meines

- Jes. 53. 8.** G^ottu Tode redet der Evangeliste altes Testaments *Jesaias:* **Er ist aus dem Lande der Lebendigen weg gerissen/ da er umb die Missethat meines Volcks geplaget ward.**

Aber es wird mir hoffentlich vergönnet seyn/ vor diesemahl die Meinung *Augustini, Hieronymi, Chrysostomi,* und anderer vortreflicher Lehrer der alten und neuen Kirchen zu ergreifen/ und die Seele in der Hoffnungs- vollen Begierde nach den ewigen Leben/ als den einzigen Ziel unsers Glaubens vorzustellen/ denn nach den gehet ihr einiges Blindsehn/ sünemahl nach den Ausspruch *Gregorii Nysseni* das ewige Leben ist/ das euserste aller Hoffnung/ das Ende aller Begierde/ und das vornehmste Haupt- Stück der unaussprechlichen Güter. Hier ist wohl recht das Land der Todten/ da die Todten ihre Todten begraben / dort aber ist das Land der Lebendigen / oder wie *David* redet / *Ps. 56. 14.* Das Licht der Lebendigen. Es zeigt aber der hierbesündliche *Pharise* *N^ord* ein ganz unvergleichliches Land an/ ein Land/ das nirgend seines gleichen hat. Dahin sehnet sich die mitten im Leben mit den Todt umgebene Seele mit *David.* **H^orr zu dir schreye ich/ und sage: Du bist meine Zuversicht mein Theil im Lande der Lebendigen.** Da

- Pf. 142. 6.**

gedencket sie **H** für seinen Angesicht zu wandeln/ und als eine recht vertraute umb
und neben ihn zu seyn/ O! welche frohe Hoffnung! O welche selbige Herrlichkeit! Wie
hochselig preisete nicht die Königin aus Reich *Araba* die Knechte *Salomonis* / daher!
daß sie das Glück hatten/ stets umb und neben ihn zu seyn. **Seelig sind / heißt es!**
deine Leuthe / und deine Knechte / die allezeit vor dir 1. Reg.
10. 8.
stehen / und deine Weisheit hören. Wer ist es/ der die hohe Glück-
seligkeit einer seligen Seele/ die sie erwartet in den Lande der Lebendigen/ aussprechen
kan? **Deren** erwartet nun in froher Hoffnung die in **GOTT** beruhigte
Seele/ und spricht: **Ich will schauen dein Anlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinen** Ps. 17. 15.
pl. 27. 13
Bilde / und weiter: Ich gläube aber doch/ daß ich sehen werde
das Gute im Lande der Lebendigen. (*In terra visa perennis, Chablaus.*)
Da will alsdenn sie wandeln in diesen Leben; für den **HERRN** wandeln/ heißt
nach **Niedens** Artz des Heil. Geistes / ein **gottseliges** Leben führen/ welches erhel-
let aus den Worten **Gottes** zu **Abraham**; **Wandle für mir und sey fromm;** Gen. 17. 1.
Aber hier/ da wir es von den ewigen Leben angenommen/ wird durch das **Wandeln**
ein ungehinderter/ erwünschter und sel. Aufenthalt der Gläubigen angezeigt/ da sie sich
über das inniglich vergnügliche Anschauen des dreieinigen **Gottes** in Ewigkeit erfreuen/
davon es wohl rechtschessen wird. **HERR** hier ist gut seyn. Matth. 17.
4.

Dieses was wir/ nach **Stand** und **Würden** allerseits **Hoch-**
geehrteste **Anwesende/** bisher von einer in **GOTT** beruhigten **Seele**
insgemein gehört haben/ das ist auch an unser **seel.** **Verstorbenen** erfüllt worden/
wie sie sich den durch mich aus ihren **Sarag** gleichsam erkläret/ ihr zu einem guten **An-**
denken/ den hochbetrümmerten zu einem **Trost** / und uns allen zu einer **Erbauung; Sie**
habe nach vieler **Unruhe** in **GOTT** **Nuhe** funden.

Wie an allen Menschen der **Ausspruch** **Hiobs** 14. 1. wahr befunden.
Der Mensch vom Weibe **geböhren** **lebet kurze Zeit / und**
ist voll Unruhe/ so hat es auch rechtlich an der **selig** **Verstorbenen** ein-
getroffen. **Betrachte** ich den **Anfang** und **Angang** ihres **Lebens; o!** **Welch** eine
Unruhe findet sich in denselben! **Wie** andere **Adams-Kinder;** so ist auch sie in **Sin-**
den empfangen und **geböhren** worden/ aber durch das **Bad** der **Wiedergeburt/** und
Erneuerung des **Heil. Geistes** ward dieser **Unruhe** abgeholfen/ daß sie von **Herzen** **beru-**
higt in der **Kindschafft** ihres **Gottes** **Zufriedenheit** gefunden. **Und** ob wohl bey
zunehmenden **Jahren** die **Sünde/** das **unruhige** **Uebel** die **Welt** voll **Unge-
rechtheit/** ihr viel zu **schaffen** gemacht durch die ganze **Zeit** ihres **Lebens /** hat sie doch **allezeit**
durch **rechtschaffene** **Busse** in **wahren** **Glauben** durch die **Kraft** des **Blutes** **JESU** **Chri-**
sti den **Friede** mit **GOTT/** die **Nuhe** ihrer **Seele** gesucht/ gefunden/ und durch den
Geist des **Friedens** suchen zu **bewahren.** **Wie** die **Laube** **Noah** außer der **Archen** Gen. 8. 9.
nicht fand/ da ihr **Fuß** **ruhete; So** fand auch die **seel.** nicht **Nuhe** außer den **Wun-**
den ihres **treuen** **Erlösers.** **Zwar** ist noch **mancherley** **vorgefallen** in ihren **Christen-**
thum / **Es** **Stände /** und **übrigen** **Lebens-Wandel/** **dabei** sie viel **Unruhe** gefunden/
jedoch **wollen** wir **deren** **keines** **gedencken** als **nur** die **letzte** **Kranckheit/** welche **haupt-**
sächlich eine **Unruhe** mag **genennet** werden. **Dabei** der **Leib** **zwar** das **meiste/**
die **Seele** **aber** auch ihren **Theil** empfinden **hat.** **Mein** **GOTT** was war da vor **Unruhe?**
Der **schlaflosen** **Nächte** wurden **viel/** die **Hitze** **verzehret** die **Kräfte /** empfindliche
Schmerzen **hielten** an/ die **Gedanken** wurden **gestört/** das **Gehör** **verging/** die **Des-**
de wurde **schwach/** **Mattigkeit** **nahm** zu/ und **wer** **wolte** alle **Unruhe** **erleben/** welche die
Seelige **betroffen/** **sintemahl** an ihr **recht** **eintriff** **Hiobs** **Klage** 6. 10. 17. **Es** **zu-**
pla-

plaget mich eins über das andere. Zwar mangelte es an Leib, Mit-
ein nicht solcher Unruhe abzuhelfen/ sondern die treuenfrige Vorsorge eines hoch-
erfahren und hochbeliebten *Medici*, die aufrichtige Liebe/ und gute Wartung ihrer
herzlich-geliebten Eltern mehrte sich mit Mehrung der Krankheit / aber leyder alle
leibliche Hülfen war vergebens. Wie verhielt sich nun die *Seelige* hiebey? recht
Christlich; Denn weil dem Leibe keine Ruhe kontde geschafft werden/ so wendete sie
sich zu *GOTT*/ der alle Hülfen thut / die auff Erden geschieht/ und so oft ihr dieser
nach seiner Weisheit eine kleine Erholung wieder fahren ließ/ wuste sie sich mit andäc-
tigen Gebeth zu stärken/ und mit trostreichen Gesängen zu erquickten. *GOTT* suchte bey
GOTT Erquickung/ da ihr die Welt keine gewähren konte. Und wie der Tode
als ein sicherer Gleits-Mann aus dieser unruhigen Zeitigkeit zur Ewigkeit anzusehen
ist/ so erkannte dieses ihre Seele wohl/ daher sie denselbigen in Christl. Gelassenheit
erwartete/ sich freute durch denselben von aller Unruhe dieses Lebens befreyet zu werden/
und nicht lange vor ihren Ende den schönen Trost aus einem bekandten Liede von sich
vernehmen ließ:

Omm o Todt du Schlafes-Bruder/
Komm/ und führe mich nur fort/
Löse meines Schiffleins Ruder/
Bringe mich zum sichern Port/
Es mag wer da will dich scheuen/
Du kanst mich vielmehr erfreuen/
Denn du führest mich hinein
Zu den schönsten Jesulein.

Wer sieht nicht aus solchen die herzl. Begierde nach der himmlischen Freuden
nach der Vereinigung mit *Jesus*/ welches *GOTT*s guter Geist zu Verhigung ihrer
Seelen in ihr gewircket der auch durch seine anderwärtige Tröstung gottseelige Seuff-
zer/ kindliches Vertrauen/ Christliche Gedult/ und ein seel. Hoffen wird erwecket haben/
denn er ist das Pfand unsers Erbes/ er ist der uns vertritt mit unaussprechl. Seuffzern
und in uns rufft: Abba lieber Vater/ sintemahl

Ein Geist spricht meinem Geiste/
Manch süßes Trost-Wort zu/
Wie *GOTT* dem Hülfen leiste/
Der bey ihn suchet Ruh/
Und wie er hab erbauet/
Ein' edle neue Stadt/
Da Herz und Auge schauet/
Was es geglaubet hat.

Da ist mein Theil/ mein Erbe/
Mir prächtig zugericht/
Ob ich gleich fall/ und sterbe/
Stirbt doch mein Himmel nicht/
Ob ich gleich hier muß seuchten
Mit Thränen meine Zeit/
Mein *Jesus* und sein leuchten
Durchsüßet alles Leid.

Daß

Daß sie sich also in Gottes des Heil. Geistes Krafft trösten können/ und sagen:
Sey nun wieder zu Frieden meine Seele/denn der Herr thut dir guts; Es wird auch bald von dir heißen: **Bringet mir diese zur Ruhe!** oder wie es dort hieß gegen die Ruth: **Meine Tochter/ ich will dir Ruhe schaffen/ daß dir es wohl gehe.** und dieser ihr **GOTT** hat ihre rechte Ruhe geschaffen/ nummehr hat er ihre Seele aus dem Todte gerissen/ ihre Augen von Thränen/ ihren Fuß von Gleiten/ daß sie nummehr außer aller Gefahr: *Ruth. 3. 7.*
Ottavio Farnesius Herkog zu *Parma* und *Placenz* seinen Helden-Ruth/ welcher keine Gefahr schenete/ an den Tag zu legen/ ließ einst den hohen Berg *Olympus* genant mahlen/ mit diesen Beyworten:

Excedit nubes:

Hier kan man wohl ruhig sitzen
 Frey von Donner/ Sturm und Blitzen.

Wet besser mag dieses selbst von dem Himmel gesagt werden/ in den Himmel allezeit Friede Freud und Seligkeit. Nun wandelt sie im Lande der Lebendigen für den **HERN** und trifft an ihr ein was *Hieronymus* von seiner *Blessilla* schreibt: *Blessilla sanctorum Choris mixta, Blessilla* (unsre seel. verstorbene Frau *Passorin*) ist dem Chor aller Heiligen zugesellet. Nun wird sie getröstet/ indem weder Sündel/ noch Reuffel/ weder Noth noch Todt sie mehr beunruhigen kan; Nun lobet und danket sie **GOTT**/ der sie von zeitl. geistl. und ewigen Todte befreyet hat/ nun ist die Hoffnung erfüllet/ **Ich will wandeln vor den HERN im Lande der Lebendigen.** O! selige! O! in Gott beruhigte Seele! Wohl dir du hast es gut/ nun geneuß nach vieler Unruhe die vollkommene Ruhe.

Dieses lasse Er/ Hochbekümmerter **Herr Wittwer**/ sich zu einem kräftigen Erbsen dienen; Nun hat er seinen seel. Ehe-Schaz noch einmahl hören reden/ wie sie ihm an ihren eigenen Exempel vorgehalten/ daß er sich bey den ihres Absterbens wegen erregten Kummer in Gott beruhigen/ und ihr nachsprechen sollte: **Sey nun wieder zu Frieden meine Seele.** 2c. Zwar ist seine Betrübniß billig und sein Klagen gerecht.

Die Jüden sagen in ihren *Talend*: Einem jesslichen Manne dem seine erste Frau stirbt/ ist nicht anders zu Muth/ als wenn zu seiner Zeit das Heiligthum verköret und verwüestet würde; Ach frentlich kan es ohne empfindlichen Schmerz nicht abgehen/ wenn ein Mann seiner Augen-Lust sich beraubet/ sieht/ wenn er die Hestle seines Herzens unter die Erde verscharren soll. Es ist wahr/ der Herr hat ihm ein hartes erzeiget/ sein Herz muß sich ängsten/ die Augen mit Thränen übergehen/ und der Mund muß bitterlich klagen/ wenn er zurück gedenccket/ in welcher Ruhe und Zufriedenheit er mit seiner Christlichen Ehe-Gattin gelebet/ der Er mit Nicht wie jener Römer seiner *Julia Prisce* das Zeugniß beylegen kan: *Nihil unquam peccavit, nisi quod mortua,* daß sie ihn mit nichts/ als mit ihren Todte betrübet/ indem ja an ihr wahr worden die Worte *Salomonis*: **Sie thut uns Liebes und kein Leydes sein lebelang/ und: Fieri non potest, ut nobis illorum mors non amara sit, quorum dulcis erat vita. (*Augustin. serm. 32. de verb. Apost.*) Es kan nicht anders seyn/ als daß uns deren Tod betrübet/ deren Leben uns erfreuet hat; Aber er folge dem Exempel seiner seligen Ehe-Liebste/ mähige sein Trauren/ und wie er als ein Diener Gottes gehandt ist/ die Traurigen in seinen Worte zu trösten/ so rede er sich selber an: **Sey nun wieder zu Frieden meine Seele/ denn der Herr thut dir guts.** Zwar wird Fleisch und Blut ein vieles einzuwenden haben: Der Herr thut dir guts/ heist das gutes thun/ daß sich nun diesen**

Prov. 31.

12.

deßen muß beraubt seyn/ das ich nebst GOTT über alles schätze? Ist das gutes gethan/ daß ich aus vergnügter Gesellschaft eines erwünschten Ehe-Standes in die traurige Einsamkeit des betrübten Wittber-Standes verstoßen werde? Aber dem allen ohngachtet bleibt es doch dabei/ der Herr thut ihm gutes/ denn er weiß die Weise seines GOTTes aus seinen Worten/ welcher denen die ihn lieben alle Dinge läset zum besten dienen; Kan er dieses nicht so gleich sehen/ so erinnere er sich des Wortes seines JESU: Was ich leht thue/ das weiß du nicht/ du wirst es aber hernach erfahren; Ist er gleich der Gesellschaft seiner Geliebtesten be-

Zach. 1.
13.

raubt/ so wird sein JESUS sich mit ihm in eine Gesellschaft einlassen/ und nach seiner

seelig sagen: Weine nicht. *Optimum in domo lacrimis, silentium* (Judai in Talmud. Tract. Berachot.) sprachen die Juden) es ist nicht bekens in einen Trauer-Hause/ als

schweigen. Dieses wird auch er wahr zu seyn befinden/ wenn er sich mit David entschließt: Ich will schweigen/ und meinen Mund nicht aufstun/ du wirst es wohl machen. (olm Lutherus, du hast es gethan.) So

2. Corinth.
1. v. 13.

wird ihn GOTT lassen seyn einen *Angustum* Er wird in ihm vermehren seine Gnade/ seine Liebe/ seine Gaben/ seinen Trost/ er wird ihn seyn lassen Einen *Polycarpum*, daß er viel Früchte der Gerechtigkeit/ als Glaube/ Liebe und Gedult bringe/ mit seinem Exempel erbaue/ und kräftig trösten könne der da sind in allerley Trübsaal mit dem Troste/ damit er aniesz getröster wird von GOTT; Nur die kurze Zeit/ möchte er einwenden/ ist es so mich meistentheils betrübet/ 25. Wochen das ist zu kurz/ wenn es doch noch so viel Jahre wären als Wochen gewesen. Allein es liegt ja nicht an der Länge der Zeit/ sondern wie wohl dieses und jenes geschehen; Heist es nicht von dem Menschlichen Leben: *Non quam diu, sed quam bene vivitur, refert*, es ist daran nicht gelegen/ wie langae/ sondern wie wohl man lebet. Sollte das auch nicht von dem Ehe-Stande gesagt werden? Derohalben dancke er GOTT/ der ihm einen solchen Ehe-Gatten zu geführt/ mit welchen er in vollkommenen Vergnügen leben können/ er erlasse sie in Frieden/ da ihr Seelen Bräutigam/ der ein mehreres Recht an ihr hat/ Sie zu sich holet/ und mit ihr eylet aus diesen bösen Leben. Die Seelige eylet zu ihren unsterblichen Mann und Herren. Lieber sage mir was hastu Ursach zu trauern? Ihre Seele ist genesen/ sagt *Chrysostramus* in gleichen Fall. Als David seine Michal wieder verdoberte/ wurde sie ihm nicht versaget/ Ihr Mann gieng zwar mit ihr und weinete hinter ihr bis gen *Baburim*, aber auff den Befehl: Kehre um/ that ers. So hat er seine Geliebteste auch mit Weinen begleitet bis an dieses *Baburim*, an diese auserwählte Städte/ nun kehre er auch um/ fasse seine Seele mit Gedult/ und ruffe der Seel, etwas verändert nach aus den *Barnuch*: Ziehe hin lieber Schaß/ ziehe hin/

Barnuch. 4.
19, 20.

ich aber bin verlassen und einsam/ ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen/ und das Trauer-Kleid angezogen/ Ich habe dich ziehen lassen mit trauern und weinen/ GOTT aber wird dich mir wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Er laße sich gesagt seyn/ was *Hieronymus* an den Bischoff *Heliodorum in Epitaphio Nepotiani*, als seiner Schwester Tohngeschrieben. *Ne dolas, quod talem amisseris, sed gaudas, quod talem habueris*, das ist betrübe dich nicht/ daß du einen solchen verlohren/ sondern freue dich daß du ihn gehabt hast/ und sage zu GOTT: *Recepisti conjugem, quam mihi ob breve solatium commodaverat, non consistor, quod recepisti, sed gratias ago, quod dedisti*, du hast meine Ehe-Gattin wieder zu die genommen/ die du mit auff kurze Zeit zu einen Troste gelehnet hast/ ich bin nicht betrübt/ daß du sie wieder genommen/ sondern dancke dir/ daß du sie mir gegeben hast.

Die hochbetrübten Eltern aber können sich gleichfals mit der schönen *Resoluzion* ihrer seligen Frau Tochter trösten: Ich will wandeln vor den

den HERRN im Lande der Lebendigen. Müssen sie gleich mit *Jephtha* bey diesen unermütheten Tode ausrufen: Ach liebe Tochter wie beugstu uns! Wir hatten dich kaum nach Herzens Wunsch durch eine glückliche Ehe versorget gesehen/ du kamst uns zu besuchen und zu erfreuen/ und must uns betrüben/deinen Todt hier finden/ und zu einer Leiche werden/ ach wie beugstu uns! Doch trösten Sie sich/ sie lebet vor den HERRN im Lande der Lebendigen. Ein Hende/ als ihm die Post gebracht wurde/ sein einiger und wohlgerathener Sohn sey gestorben/ gab er zur Antwort: *Scio me mortalem gessisse*. Ich weiß/ daß ich einen sterblichen gezeugt habe/ Freylich können sich sterbliche Menschen auch damit in etwas zu frieden stellen/ wenn sie bedencken daß sterbliche sterbliche zeugen/ und daß wir alle den Weg des Fleisches einmahl gehen müssen. Sie folgen *Francisco Borgia*, welcher als er Nachricht bekam/ daß seine geliebte Tochter *Isabella* Todes verblischen sich in geringsten nicht ungeduldig bewiesen/ sondern gesagt; *Desponsam acceperam, repetiit Dominus* Ich hatte meine Tochter als ein Liebes-Pfand bekommen/ der HERR hat sie wieder gefodert/ seinem Nahmen sey Ehre. Wer wolte wohl sauer sehen/ wenn man von ihm das geliebete Geld/ oder was man ihm zu verpahren gegeben/ wiederfordert? Und Christen wolten ihrem GOTT versagen was er mit Recht zu fodern? Daß sey ferne/ vielmehr bleibet Hiobs Wort ihr Wort: der HERR hats gegeben der HERR hats genommen der Nahme des HERRN sey gelobet; Ihnen ist genug *Christianorum propria fides*, der Christen eigener Glaube/ da sie wie *Augustinus* sagt *resurrectionem* die Auferstehung glauben da die Zeit kommen wird/ in welcher es heisset/ und er gab sie ihrer Mutter/ ihren Eltern/ wieder. Denn ist ihr Leichnam gleich der Erden anvertrauet/ ihre Gebeine werden wieder grünen/ sie trägt mit allen Christen das Bild eines Weinstocks/ welchen die fleißige Hand eines sorgfältigen Gärtners bey angedenden Winter/ ein dringender Frost und Kälte zur Erden beuget und bedeckt/ zur Frühlings-Zeit aber wieder hervor beuget daß er herrlich grüne/ so hat die sorgfältige gute Hand ihres GOTTes deren Leib zwar zur Erden gebeuget/ aber es wird die Stunde kommen/ daß JESU Lebens Krafft sie aufferwecken wird/ daß sie ewig grüne.

Hiebey nehmen wir / allerseits nach Stand und Würden hochgeehrteste Anwesende / auch unsern Vortheil in Acht / und lernen an der/ seelig Verstorbenen/ daß GOTT seine liebe Kinder zwar auch in Unruhe können aber darein nicht unkommen laße/ denn der HERR verstößet nicht ewiglich/ sondern er betrübet wohl/ und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte/ denn er nicht von Her- *Thoren. 3.* gen die Menschen plaget/ und betrübet/ daß ihm bey seiner Beruhigung dennoch der *31/32, 33.* Ruhm bleibet/ der HERR thut dir guts. GOTT läset die seinigen zwar erfahren viele Unruhe/ wie solches an der ganzen Schaar der Erzt-Väter/ Könige/ Propheten und Apostel kund worden; Aber er tröstet sie auch/ und machet sie auch wieder zum Besten; Wie ein Vater sein Kind zwar straffet und züchtiget/ aber in einen heiligen Abscheu/ und wenn er das erhalten so thut er ihm wieder alles gutes; GOTT stämpet seine Kinder/ aber er nimmet sie auch auff. Auch böse Menschen mit Hülffe des Satans suchen uns zu unruhigen/ daß man oft klagen muß mit *Jeremia* aus den Klage-Liedern: *cap. 5. 5.* Man treibet uns über Hals und über Kopf / und wenn wir schon müde seyn / läset man uns doch kein Ruhe; Aber getrost/ GOTT wird uns Ruhe schaffen durch seinen mächtigen Beystand und Errettung / und auff unser Gebeth: thue ein Zeichen an mir daß/ mirs wohl gehe/ daß es sehen die mich haßen und sich schämen müssen/ daß du mir beystehest HERRN und hilffest mir/ wird er solches Gnadenreich erhören/ und alle unsere Feindelassen zu Schanden werden. In welcher Glaubens-vollen Hoffnung wir denn den Feinden *Nich. 7/ 8.* zu reden können mit *Nich. 7/ 8.* Freue dich nicht meine Feindin/ daß ich da-

nieder liege, ich werde wieder auffkommen/ und so ich in Finstern sitze/ so ist doch der Herr mein Licht. Darum was betrübtest dich meine Seele/ hast Unruhe früh und spat/harre nur auff Gott/allen Ungefall weiß er gar wohl zu rathen/ ich bins gewiß Gott läßt mich nicht/thu: Hüffe meinem Angesicht/das will ich Gott noch danken. Sey zu frieden meine Seele der Herr thut dir guts! Die herbe Bitterkeit der schweren Höllen-Angst müssen wir auch manchnahl schmücken/ und mit David klagen: Meine Seele ist voll Jamers/ und mein Leben ist nahe bey der Höllen/ ich bin geachtet gleich denen die in die Hölle fahren/ ich bin wie ein Mann der keine Hülffe hat; Aber bald reißet Gott unser Leben aus den Todte das es heißet: Ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des Herren Werck verkündigen. *Ps. 118/17.* In Thranen feht es auch nicht/ und meines Jesu *Propheticum* trifft vollkommen ein: *Joh. 16/20* Ihr werdet weinen und heulen. Aber endlich wisch er unsere Thranen von unsern Augen mit den süßen Trost/ eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden/ ich will euch wieder sehen/ euer Herze soll sich freuen/ und eure Freude soll Niemand von euch nehmen; Noch muß ich gedencken an die schlüpfrigen Wege/ derer die Frommen gewahr werden/ da sie fallen und gleiten können in Glauben/ im Leben/ in mancherley Unglück da beten sie denn: Herr *Ps. 17/15.* erhalte meinen Gang auff meinen Fußsteigen das meine Tritte nicht gleiten/

Reiche deinem schwachen Kinde.

Das auff matten Füßen steht/

Deine Gnaden Hand geschwinde

Wie die Dampf vorüber geht/

Wie die Jugend gänge mich/

Das der Feind nicht rühme sich/

Er hab' ein solch Herrs gefället/

Das auff dich sein Hoffnung stellet.

Sie erhaltens auch/ ja wenn sie auch fallen/werden sie nicht weg geworffen/ den der Hr. erhält sie bey ihrer Hand/ das sie nach überstandnen Fällen mit Freuden sagen können: *Ps. 37/24.* Der Herr hat meine Seele aus den Todte gerissen/ meine Augen von Thranen/ meinen Fuß von Gleiten/ ich will wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. Will Satan den Pass/ verrennen/ so verlass sie sich auff JEUM ihren sichern Gleits-Mann und bleiben im Glauben getrosset. *Ps. 27/13.* Ich glaube aber doch/ das ich bald sehen werded als Gute im Lande der Lebendigen. Den der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn/ und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn/ das das Volk Gottes in den Häusern des Friedens wohnet wird/ in sicherer Wohnung/ in stolzer Ruhe. *Urbanus Regius* ein alter und hochverdienter *Theologus* unserer Kirchn/ traff einmahl auff einer Reise den theuren Mann Gottes *Lutherum* an/ und besprach sich etliche Stunden mit demselben von wichtigen Dingen/ welches ihn demaken vergnügt/ das er nachher öfters gesprochen: Er habe sein Lebelang nicht einen so fröhlichen Tag gehabt. Wie düncket euch werden wir deroins sagen/ wenn wir werden die Gnade haben nur mit so viel 1000. Auserwehleten/ und heiligen Engeln nicht allein/ sondern mit Gott und JEUM selbst/ nicht auff einen Tag/ nicht auff eine kurze Zeit/ sondern ewig zu unterreden/ da wird unser Mund voll Lachen/ und unsere Zunge voll rühmens seyn.

Co

So hat denn unsere wohl selige Frau Pastorin uns aus ihrem Grabe nicht nur getröstet/ sondern auch durch ihren schönen Reichen Spruch gute Anleitung zur Gottseligkeit gegeben; Und da ich bis hieher in Nahmen der seel. Verstorbenen mit dem hochbeträubten Herrn Wittver und schmerzlich Leydrtragenden Eltern geredet/ soll ich zum Beschluß in ihrem Nahmen mit ihnen/ allerseits nach Stand und Würden hochgeehrte Anwesende / reden und ganz unerdienstlichen und gehorsamen Danck abstaten / daß sie zur ziemlichen Minderung ihres Leids Wesens in so volkreicher Versammlung bey dem Begräbniß der Seeligen sich haben einfinden wollen; Sie wünschen Gelegenheit/ sich in der That davor danckbar zu erzeigen und bitten Gott/ daß er Sie insgesamt in dieser unruhigen Welt bey ihm allezeit wolle Ruhe finden lassen/ damit sie sich in ihm herzlich trösten/ vor alle Wohlthat danken/ und der frohen Hoffnung zum Lande der Lebendigen erfreuen können.

D I X I.

Lebens = Lauff.

So gleich wenige Jahre und ein kurzes Leben imgemein als ein Verlust und Einbuße vieler Glückseligkeiten und Vortheile/ so die Menschen in dieser Welt durch den Lauff der Zeit und Jahre erlangen können/ angesehen/ dahingegen viele Jahre und ein hohes Alter vor einen sonderbahren Vorzug/ Wohlseyn und Ehre gehalten werden/ indem Gott selbsten die grauen Haare vor einen Schmuck und ein langes Leben vor eine große Wohlthat preiset; Nichts desto weniger geben weder die Jahre/ noch das Alter/ an sich selbst denen Menschen/ sie mögen ein langes oder kurzes Leben in dieser Welt geführt haben/ einen Vorzug und Vortheil/ sondern ein unbesiecktes Leben ist das rechte Alter und die Erlangung eines kurzen und Göttlichen Lebens das beste Kleinod und Zierde eines Menschen. Denn der Gerechte ob er gleich zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe/ und diejenigen/ so Gott gefallen und ihm lieb seyn/ werden aus dem Leben unter den Sünden weggenommen/ damit die Bosheit ihren Verstand nicht verkehren/ noch böse Exempel sie verführen/ und das Gute / so Gott in ihre Herzen und Seele geleyet/ durch einen unwiederbringlichen Schaden verderben mögen: Sie werden bald vollkommen und haben viele Jahre erfüllt/ weil ihre Seele Gott gefällt/ darum eylet Er mit ihnen aus dem bösen Leben.

Prov. 20.
26.
Ps. 91/ 16.

Sap. 4. 14.
Gener. 5.
24. & 6. 9.
Reg. 3. 11.
& 14.

Sap. 4. 14.

Eine unbetrüglige Probe dieses Göttlichen Lehrsatzes leyet uns die Wohlseelige Frau Kubloffin dar/ deren kurzes Leben in der That ein hohes Alter/ und die wenigen Jahre ihres Lebens eine Umsfassung vieler Zeit und Jahre zu nennen ist. Sie hat in der Stadt und Festung Magdeburg den 10ten December 1694. das erste Licht dieser Welt erblicket / und Ihr Vater ist daselbst Herr Gottfried Zehne/ Vornehmer Bürger des Ausschusses/ Kauff- und Handelsmann / wie auch der Seiden- Kraemer und Brauer- Zunftung Verwandter und Kirchvater zu Sr. Ulrich und Levin/ die Mutter aber Frau Catharina Zehnin/ gebohrene Balectin. Von diesen Christlichen Eltern wurde sie so fort nach Ihrer leiblichen Geburt zur geistlichen Wiedergeburt und zum BADE der heiligen Tauffe befördert und Ihr der Nahme Catharina Margaretha beygelegt. Mit was vor Sorgfalt/ Treue und Fürsichtigkeit seht/ erwehnete Eltern dieses ihr Kind zur

zur Gottes-Furcht und Christlichen Leben / auch einem Frauen-Zimmer geziemenden Tugenden theils selbsthen auferzogen / theils durch andere auferziehen und unterweisen lassen / ist unnöthig hier weitausflüchtig zu erwehnen / indem diejenigen / so mit der Wohl-**seeligen Frau Pastorin** einige *Conversation* und Umgang gepflogen / davon das beste Zeugniß ohne Partheylichkeit erstatten können. Diese Klinge Auferziehung und die damit bergesellschaftete Tugenden haben Ihr eine solche Anständig-keit und beliebte Lebens-*Arth* zu Wege gebracht / daß jedermann an ihrer guten *Conduite* und vernünftigen Ausführung in ihren zarten / und von vielen Jahren entferneten Alter eine sonderbare Vergnügung bezeugeten. Denn vermittelst derselben machte sie sich bey allen und jeden beliebt / und ohngeachtet Verstand nicht vor Jahren zu kommen pfieget / so hat sie doch in ihrer Eltern Haushaltung und andern Ver-richtungen allenthalben eine solche *prudence*, Fleiß und Vorseege von sich blicken lassen / die man bey vielen Ihres gleichen vergebens suchen möchte. Diese Tugenden zogen unterschiedlicher Personen Augen nach sich / welche Ihr den einsamen Stand nicht gerne und lange genießen lassen wolten / sondern verlangten dieselbe vielmehr zu Ihrer Gehülffin und Ehe-Gattin. Wie sie dem nach vorhergehendem Gebet und Zuruffung Gottes mit Ihrer lieben Eltern *Consens* und Genehmhaltung an den treu-seligen Prediger und Seel-Sorger der Christlichen Gemeinde zu Volkmaris Nees-Hausen und Elbß in der Graffschafft Mannsfeid / Herrn Polycarpum Augustum Rudloffem, den 3ten *Januarii* 1710. Ehelich versprochen / und solche Ehe-Verbindung durch Priesterliche *Copulation* und gewöhnliches Hochzeit-*Gesitt* kurz darauff den 6. *May* desselben Jahres in Magdeburg öffentlich vollenzogen worden.

Ob nun wohl eine längere und viele Jahre übersteigende Ehe von GOTT dem Allerhöchsten wäre zu erbitten gewesen / indem sich die beyden neu-angehenden Ehe-Leute mit ungemainer Liebe / Freund- und Holdseligkeit begegnet alle *reciprocirliche* Treue und *Assistenz* geleistet / und einander mit ganzer Seele und Gemüthe innigst ergeben gewesen / so hat doch denselben hierunter nach seinem Allweisen Rath und Willen ein anders gefallen / indem dieselbe nicht länger als 25. Wochen diesen Jahren vergnügten Ehe-*Stand* in der Welt führen mögen. Denn / nachdem dieselbe zu einer nahen Anverwandtin und Freundin Hochzeit eingeladen / und nachher Magdeburg abgereiset war / hat Sie zwar solcher Hochzeit mit Christmätziger Vergnügung beygewohnt / Ihre vorhabende Rück-*Reise* aber nach ihrem Ehe-Mann wegen eines unermutheten Zufalls und Unpäßlichkeit nicht antreten können / ob sie sich gleich darzu schon bereitet und angeschicket hatte. Zwar vermuthete man bey einer so *vigourensen* Person / und der bey Ihr sich findenden Jugend und blühenden Alter / menschlicher Muthmaßung nach / nichts wiederiges oder nachtheiliges ; alleine / Ihre stete Sterbens- und Todes-*Gedanken* / Ihr inbrünstiges und auf den Knien gedönllicher massen verrichtetes Gebeth / Ihre vielen von einer baldigen Auflösung geführte Bitten und durch den Ausgang bewährten *prognostica* verursachten dennoch bey dem Ehe-Liebsten / Eltern und Anverwandten einiges Nachdenken. Diesem nach waren sie auff Hülffe und Genesung bedacht / als nach des Magdeburgischen Stadt-*Physici* und Weltberühmten *Medici* Herrn Doctor Stockhausens erstatteten Bericht mit Abwechseln der Hitze und Frost / *Anorexia*, einer steten Neigung zum Erbrechen dem veränderten Appetit zum Getränke / Schlafloß- und Ohnmächtigkeit / die Frau Pastorin besallen wurde. Ob nun wohl solcher Zufall anfangs *pro signis gravitatis & conceptionis* gehalten / und die Genesung der Zeit / und einigen *Cordialibus* überlassen werden wolte / so degenerire doch derselbe nach Verfließung acht Tage in ein *formales* hitziges Fieber / welcher mit Unruhe / Haupt-Wehe und *Disposition* zum Erbrechen begleitet wurde. Alle Umstände *insungere*ten eine *Vena Sclionem*, dieselbe aber wurde von der selbigen Frau Pastorin *averset* / dannhero mußte die Cur durch ein *Vomitivum* *et per resistentia* angefangen und durch *appropriate in & externa Brogardica* continuirt werden / GOTT segnete diese *Medicamenta* dergestalt / daß endlich der im Haupte von der *inflammation* generirete *Abscessus* loßbrach / und sich nach 18. Tagen durch das rechte Ohr und Nase mit Erleichterung der Hitze mit andern Zufällen *evacuete*.

Dieser

Dieser gute Anschein zur Besserung wehrte nur wenige Tage/ da hingegen kehreten alle vorigen *Symptomata* mit der größten Gewalt zurücke/ und sezeren die Frau *Patientin* in die äußerste Gefahr/ welche von dem Geschwür/ so nicht vollkommen ausgeleeret worden/ muthmaßlich herrühreten. Nunmehr wurde aller angewandte Fleiß der *Medicin* vernichtet/ insonderheit da sich zu denen vorigen schweren *indicantibus* der öftere *Vomitus biliosus* und *Diarrhoea coligativa* adjungireten und alle Säfte verkehrten. Hey dieser ungewissen Leibes-Cur war nun nichts besser vor die selbige Frau als das sie sich um die gewisse und ungewisselhafte Seelen-Genesung bekümmerte/ warum sie sich auch die ganze Zeit ihres kurzen Lebens mit sonderbarer Angelegenheit und Sorgfalt daffest bemühet hatte. Sie rief zu dem Ende *GOTT* den Allmächtigen um einen selbigen Abschied aus dieser Welt hergünstlich an/ sezeren ihr Vertrauen in wahrer Buße und Glauben auff *JESUM* ihren Erlöser und versicherte sich *GOTT*es des Heiligen Geistes kräftiger Wirkung und Bestandes auf das allenachdrücklichste / in welchen Göttlichen Übungen und Vorbereitungen zur ewigen Seeligkeit ihr ehemahliger Beicht-Vater/ zu Sr. Ulrich und Levin wohlmeritirter Prediger und Seel-Sorget/ Herr *Magister Johann Christoph Olsarius*, Sie andächtig und aufröhlich aufmunterte/ nachdem sie zu vielen unterschiedlichen malen die Beicht-Beckantniß Ihrer Sünden zu *GOTT* gethan/ und sich dadurch zur himmlischen Freude und ewigen Leben ganz sonderbar bereitet / worauff denn endlich nach einer sieben Wöchentlichen Krankheit und Bettlägerigkeit eine selbige Auflösung den 28. November 1710. des Morgens früh gegen zwes Uhr erfolgete/ nachdem sie ihr kurzes Leben in dieser Welt auff 15 Jahr 10. Monat 1. Woche und 5. Tage gebracht hat/ das man also von der selbigen Frau *Pastorin* und ihrem kurzen doch Christlichen und rühmlich gesühreten Leben mit Befugniß und Recht sagen mag : Sie ist bald vollkommen worden/ und hat viele Jahre erfüllet/ weil ihre Seele *GOTT* gefallen.



Grost- und Bedächt- niß-Schriften

einiger

Gönner/ Freunde und Anverwandten.

I.

Wohl-Ehrwürdiger und Wohlgelehrter/ Hoch-
Geehrter Herr Better/ Amts-Brüderlicher sehr Ver-
ther Gönner und Freund/

Ich hatte nebst den Meinigen nunmehr gantz gewiß
gehoffet/ nach dem die zuletzt erhaltenen Schreiben der Magdeburgischen Ver-
wandten/ von der *continuierenden* Unpäßlichkeit Dero nun in dem Herrn ruhens-
den Frau Eheliebsten/ nichts weiter gemeldet/ mit der angenehmen
Nachricht von deren völligen Wiedergenesung erfreuet zu werden. Alleine mei-
nes Liebwerthen Herrn Beters schwarzs gefiegelter Brieff verkündigte mir/ so
bald er mir zu Gesichte kam/ gar ein anders und bestärckete die Schrift selbst in den
vorgesafften Gedanken/ es würde dimal keine gute Botshafft zugeschrieben werden.
Wenn nun mein und meines ganzen Hauses herzliches Mitleiden über diesen so un-
hofften als empfindlichen Todes- und Trauer-Fall zur Minderung ihrer mit den bewe-
glichten Ausdrückungen vorgestellten übergrossen Betrübniß etwas beizutragen ver-
möchte/ bin ich wohl versichert/ das geängstete Herz und das schon geraume Zeit her
innigst bekümmerte Gemüthe würde sehr erquicket und erleuchtet werden. Es bedarff
gewiß keine weitläufftigen *Contestationen*/ das wir allerseits an der über meinen Vielge-
ehrten Herrn Better verhängten Bekümmerniß in warhaftiger Aufsrichtigkeit
vielen Antheil nehmen/ weil ich glaube/ sie seyn dessen vollkommen versichert. An mei-
ner recht herzlichlichen *Compassion* wird man darum nicht zweifeln dürfen/ das nicht allei-
ne die nahe Blut-Freundschaft dazu verbindet/ sondern auch die Erinnerung/ das derglei-
chen Leiden schon vorhin über mich ergangen/ das innerste meiner Seelen zu einer ganz
besondern Empfindlichkeit beweget. Der Heilige GOTT hat mich/ als mein liebster
Herr Better wohl weiß/ aus eben dem Trauer-Becher in vergangenen Zeiten ge-
träncket/ mit Vermuth mich gespeiset und mit Bitterkeit mich gesättiget. Mir war/
so zu reden/ der Kelch noch viel böller eingeschenkt/ wenn nicht nur ich eine Gottseelige/
fromme/ tugendhafte und treue Ehe-Gattin zu Grabe geleiten mußt/ sondern auch die
selbiger Zeit zurück gebliebene sechs Kinder in ihrer zarten Kindheit zum Leid-tragen
über eine liebebreiche Mutter beruffen wurden. Ich gebe aber gerne zu durch eigen-
ne Erfahrung gelehret/ das die Salbe Freund-Vetterlichen Beyleydes gar nicht die Kraft
habet/ so tieff durch die Hand des Herrn geschlagene Wunde zu heilen und die mit
Trauer-

Frauer-Weilken ganz umhüllte Sinne zur Durchschauung des dahinder verborgenen
 Freuden-Lichtes aufzuklären und auf zu müntern. Eitel unnütze Arbeit und leidige
 Tröster düncken uns alle/ welche auftreten uns zu trösten/ in dem ersten Trauer-Stun-
 den zu seyn/ ob wir gleich in dem zur Überwindung des Fleisches willigen Geiste be-
 kennen/ daß Sie mit dem Troste/ damit sie selbst von GtD getröstet worden/ uns zu
 trösten sich Christlich bemühen / und wie sie als vom Herrn HERRN bevollmächtig-
 te Tröster zu hören und von ihnen uns raten zu lassen/ allerdings verpflichtet leben.
 Dem ohngeachtet muß der GtD alles Trostes selbst in das Herz reden und selbigen
 mit seiner Gnade erfüllen/ sollen anders die mit Menschen Zungen ausgerebete Trös-
 tungen die Seele erquickten. Denn zu solcher Zeit ist unser Fleisch und Blut allzuei-
 schäftig/ darüber denn nichts denn Ursache zu klagen/ zu weinen und sich zu ängsten in
 die Gedanken kommet/ der zulängliche Trost aber fast lange verdeckt bleibt/ oder da er
 sich ja offenbahret / den nöthigen Eingang zu finden und durch zubringen nicht vermö-
 gend ist. Ich kan leichte vermuthen / daß es meinem geehrten Herrn Vetter
 auch jetzt also erchebe / nachdem dessen Schreiben davon allzu deutlich zeuget. Es wird
 mir jedennoch erlaubt seyn/ mit Ihm als ein in dieselbe Kreuzes-Schule vorhin von
 hoher Hand geführt und schwer verführter Zünger des HERRN abwesend zu sprechen/
 und Ihn/ also zu sagen/ aus dem Klag-Hause in das Trost- und Freuden-Haus den Weg
 von GtDes wegen zu weisen. Es ist gar nicht zu verwundern/ daß die Unruhe seines
 Gemüthes gewaltig vergrößert wird/ wenn er sich vorstellte/ wie er so ganz kurze Zeit
 der Bergung/ welche eine GtD wohlgefällige Ehe mit sich bringet/ theilhaftig ge-
 wesen. Fünff und zwanzig Wochen / welche er mit seiner Geliebten verheirathet gewes-
 sen / ist gar ein weniges/ wenn man bedencket/ wie viele Ehe-Leute wohl gedoppelt ge-
 rechnete 25. Jahre unzertrennet bey einander gelebet/ bevorab da von diesen 25. Wochen
 beynähe der dritte Theil/ nachdem selbiger von quälenden Sorgen der Seeligen Leibes-
 Schwachheit halber begleitet gewesen/ abzukürzen seyn würde. Jedoch ist auch solches
 nichts ungewöhnliches. Seine liebe Frau Mutter hat ihren ersten Ehe-Herrn
 nicht länger als eben 26. Wochen zur Ehe gehabt/ da sie zur betrübten Wittwen worden.
 Ihre Betrübnis war weit größers/ denn seines/ weil sie schwanger zurück blieb/ und ihr
 Sohn/ welchen sie fünf Monate nachher gebahr/ schon in Mutter-Leibe zu einem Wä-
 sen worden. Zudem ist bey seiner Rechnung ein großer Error in calculo, welcher deutlich
 zu erkennen/ wenn wir die Lebens-Zahre der Menschen nach Göttlicher Wechen-Kunst und
 nach dem Gewichte des Heiligthums abzählen und abwägen. Nicht ein Tag muß dar-
 an fehlen/ vielweniger daß eine Menge von Jahren solte zurück gelassen werden. Der
 Mensch hat seine bestimmte Zeit/ die Zahl seiner Monden sie-
 het bey dir / D GtD / du hast ihm ein Ziel gesetzt / das
 wird er nicht übergehen/ sind merkwürdige Worte Hiobs / Job. 14. 5. Die
 selige liebe Frau hat so wohl ihre Lebens-Zahre und die ihr zum Ehe-Stande mit
 ihm gesetzte Zeit erfüllet / als eine andere / welche eine gar ungewöhnlich-große Anzahl
 von Jahren in einer GtD-wohlgefälligen Ehe zurückgelegt. Das sicherste ist demnach
 daß er mit Aaron / als seine zween Söhne Nadab und Abihu / unvermuthet starben/
 stillschweiget/ Levit. 10. 3. Und warum will er über die der Seeligen abgekürzte Le-
 bens-Zage sich beschweren / da er mir bezeugt/ daß in seinem Gewissen sich ver-
 ändert / wann ich schreibe / was an den Tagen des zeitlichen Lebens Ihr entgangen/ das
 sey Ihr an den Tagen ohne Zahl und Ende in dem ewigen Leben zugeleget. Und wenn
 ihr noch so viele Jahre in der Zeitlichkeit zubringen von dem heiligen GtD wäre ver-
 stattet gewesen / würde sie nicht solche alle als eine Sündlerin gelebet/ und sich von den
 irdischen Eitelkeiten aller Orten umgeben / mit unzähligen Sorgen belästiget / und mit
 mannigfaltigen Bekümmernissen geängstiget gesehen und erkennen haben? Auch das
 Höflichste ihrer Tage würde Mühe und Arbeit gewesen seyn. Ein jeglicher Tag würde
 seine eigene Plage gehabt/ und ein jeder Morgen oder Abend ihr neue Betrübnis ange-
 schrieben haben. Nun weiß Sie von keinen solchen Leide-Tagen mehr / sondern alles
 Leid ist in Freude verkehret. Die Tage in der seligen Ewigkeit werden ohne Sünde
 in vollkommener Heiligkeit zugebracht/ nimmer geendet noch geändert. Die Unver-
 wäthten leben in himmlischer Herrlichkeit / sie sind ganz ohne Sorgen/ ohne Krankheit/
 ohne

ohne Schmerzen / ohne Jammer und Trübsaal / davon der Seeligen eine ziemlich schwere Last vor ihrem Abschiede aus dieser Welt zugewogen worden. Wolte er denn / da er sie so herzlich geliebet / Ihr diese so glückliche Veränderung nicht gönnen ? Das sey ferne / daß er solches ihm in dem Sinn nehme. Müßen Ehe-Leute Freud und Leid miteinander theilen / so weiß ich bey gegenwärtigem Zustande ihm nicht besser zu rathen / als daß er an der herrlichen Freude der Seeligen mit erleuchteten Augen seines Verständnisses Antheil nehme. Diß einzige wird genung seyn / alle Thränen von den Augen abzuwischen / und allem Klagen nachdrücklichen Einhalt zu thun. Er fasse nur seine Seele in Gedult / so wird es ihm an Trost in der Trübsaal nicht ermangeln. Er gedencke an die sehr schönen Worte Pauli: **Ist** Trübsaal / so geschicht es euch zu Trost und Heil / welches Heil beweiset sich / so ihr leidet mit Gedult / **ist** Trost so geschicht es euch auch zu Trost und Heil / 2. Corinth. 1 / 5. und mache sich nach denselben so wohl die Trübsaal als den Trost heilsamlich zu nutzen. Er ergreiffe mit Ezekiel / da ihm auch seine Ehe-Frau / seiner Augen-Lust / und seines Herzens Freude / wie sie der Heilige Geist ausdrücklich nennet / genommen war / seinen Priester-Schmuck / und lege denselben an. Er gebe in das Haus des HERRN / und rede zu dem Volcke zu seiner Gemeine. Der HERR wird ihm daselbst sein Antlitz zu seiner Genesung leuchten lassen / sein Trauren in Freude verkehren / und ihn trösten und ihn erfreuen nach seiner Betrübniß / und sein Priestersliches Herz voll Freude machen. Der HERR wird ihn erfreuen in seinem Weib-Hause / und das Opfer eines Hoffnung fröhlichen und in Trübsaal gedultigen Herzens wird ihm angenehm seyn für seinem Altar. Er kan nicht besser vor sich und andere thun / als daß er fortin das öffentliche Klagen gar einstelle / und des heimlichen Seuffzens ebenmäßig weniger mache. Der im Creuze mehr denn wir geübte David sey durch diese Heiligen Geistes Kraft sein Lehrmeister / also daß er ihm mit Mund und Muth nachspreche: Ich muß das leiden / die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern. Ich will schweigen / und meinen Mund nicht aufthun / Du / HERR / wirst wohl machen. Ist ihm durch diesen Todes-Fall der grössste Theil seiner irdischen Vergnügung entgangen / so lasse er die ewige Vergnügung bereu / welche er so jählich geliebet / seine Seele erquicket / da er ja selbst in seinem Christ-*Theologischen* Gemüthe suchet / was droben ist / und nicht was auf Erden ist. Sie / die Seelige / hält in einem Jahre zweymahl Hochzeit / und die letzte führet sie zur ewigen Freude. Sie ist selig als eine zur Hochzeit des Lammes Berufene. Hat die Seelige ihn mit ihrer Liebe und Gegenwart erodet / obwohl nur auf eine gar kleine Zeit / so dencke er / die durch Ihre eheliches Liebes-Band auf Erden unzertrennet-gebliebene Liebe JESU müsse den Vorzug behalten / und gönne Ihr daher / daß sie mit einer reinen und heiligen Liebe aufs allerbeständigeste dem mit ihr in Ewigkeit verlobten himmlischen Bräutigam erfreuet. Hat die Seelige ihn nicht anders als mit ihrer langwierigen recht schweren Krankheit betrübet / so freue er sich nun / daß sie von aller Krankheit befreuet / einer völligen Gesundheit / als er ihr ja offte selber gewünschet / unter den vollkommenen und unsterblichen Geistern der Gerechten für dem Stuhle des / der alleine Unsterblichkeit hat / genießet. Ist ihr Tod ihm sehr zu Herzen getreten / so nehme er in Christlicher Erwegung das Leben und die volle Gemüthe / so ihr JESUS im Himmel geschendet / vielmehr zu Herzen. Ist er über der an Ihr Zeitwährender Krankheit verspühreten Unruhe selbst unruhig gewesen / so beruhige er nun auch sich selber / nachdem die Seelige zum Frieden kommen / und in Ihrer Todten-Kammer ruhet. Ist ihr Schmerzvolles Siech-Bette auch ihm schmerzlich gefallen / so lasse er nun auch dieses ihm einen Trost seyn / daß sie von keinem Schmerzen etwas mehr weiß oder empfindet. Düncket ihm dieses beschwerlich zu seyn / daß Sie von Ihm getrennet worden / so führe er sich selbst dieses wohl zu Gemüthe / der HERR HERR habe sie ihm nicht länger zur Ehegattin zugetheilet / als bis sie der Tod scheiden würde. Da nun solches geschehen / will er sich dann widersetzen / worauf er sich mit Ihr bey der Trauung verbunden ? Und wie lange wird denn die jeso ihn betrüben.

trübende Trennung dauren? Nur ein kleines/ sonderlich wenn es mit der demnächst in einer seligen Nachsarth hoffenden ohnendlichen Wieder-Bereinigung zusammen gehalten wird. So bald diese erfolget/ werden sie beyde in der größten und vollkommensten Freude schweben/ und niemahls wieder voneinander getrennet werden. So gebe er demnach diesen und andern Trost-Gründen/ welche ihm von treuen Liebhabern des HErrn Jesu/ und zwar von solchen/ deren auch mit Creutz und Trübsaht nicht dergesseht worden/ bisher vorgestellet sind/ in seinem Herzen Raum/ und ermuntere damit seinen Geist / Er spreche mit gedultiger und Götzelassener Seele: **Des HErrn Wille geschehe.** Er ist der HErr / er thue was ihm wohlgefället. Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der **Rahme des HErrn sey gelobet.** Mitten im Klagen wird er so denn sich erholen / seine in diesen Leiden ihm anklebende Schwachheit erkennen / und über die in der Schwachheit mächtigen Kraft Gottes sich vergnügen. Der Göt alle Trostes wird überschwinglich mehr zu seiner Aufricht- und Befriedigung thun / als er selbst bitter/ versteht oder verlangt. Er der HErr/ welcher ist sein Licht und sein Heil/ seines Lebens Kraft und Stärke/ wird ihn nicht lassen/ wenn er nur im Vertrauen feste an Ihm hält/ noch seine Hand von ihm abthun. Er wird ihn aufnehmen/ ihn stärken/ ihn erhalten/ durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit. Die Zeit wird bald kommen/ da er in dem Wohlgefallen des Höchsten mehr geheiligt in herrlicher Demuth die ihm wiederfahrne Götliche Gnade preisen / und die im Trauren begangene Schwachheiten erkennen und bereuen wird. Er aber der HErr richte sein Heitz zu der Liebe Gottes und zu der Gedult Christi! Er unser HErr Jesus Christus / und Göt unser Vater/ der uns hat gegeben einen einigen HErrn und eine gute Hoffnung durch Gnade / der er mahne selbst sein Herr! Er mache ihn würdig des Berufs / und erfülle alles Wohlgefallen der Güte / und das Werk des Glaubens in der Kraft / auf daß an ihm auch in dieser Trübsaht gepreiset werde der **Rahme unsers Herrn Jesu Christi!** Die **wertheften Schwieger-Eltern** aber wolle der rechte Vater / der Vater aller Gnaden/ zu seiner desto mehrern Befriedigung auch mit vielem Troste ferner begnaden/ daß dadurch ihre Herzen gestärket und untrüßlich seyn in der Heiligkeit für Göt und unserm Vater auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi samt allen seinen Heiligen/ in deren Gemeinschaft sie dereinsten absonderlich mit ihrer lieben und gehorsamen Tochter wieder vereiniget/ der ewigen Eröstungen der Seeligen ohne allen Wechsel und Veränderung genießen werden. Der **HERR HERR** tröste und erfreue uns alle also ewiglich / Amen! Ich verbleibe beständigst

Meines Hochgeehrten Herrn Betters und in Christo Amts-Brüderlichen werthen Gönners

Eligst.
Selle / den 2. Nov. 1710.

Gebet- und Dienstwilligster Diener

Polycarpus Lyserus, D.

II.

Schließ der Mensch/ als G^ott selbst kam/
 Und ihm etwas unweit vom Herzen nahm/
 Er hat daraus ein Weib erbauet/
 Das oft der Mensch/ doch niemahls ohne Lust/ an-
 schauet/

Glückseliger Verlust/
 Der Ehlichen noch diese Stunde ist bewußt!
 Mein Freund/ er wacht/
 Da G^ott in einer Nacht
 Sein Herze hat gespalten/
 Er bauet daraus nicht/
 Nein/ er zerbricht/
 Die/ so er wie sich liebt/ muß nun erkalten:
 Doch/ wie? G^ott hat Ihm nichts genommen/
 Wenn er nur kan zur wahren Seelen-Ruhe kommen.

Dem höchst-betrübten Herrn Wittwer wolte durch dieses
 eine Christliche Gelassenheit recommendiren

Ein treuer Freund.

III.

Das allen Menschen gesetzte Le- bens-Ziel

vorgestellt

von

D. Johann Reichen.

Alle Dinge sich bekümmern ist eine Thorheit/ und nach schweren Sachen
 forschen pfleget oftmahls auf einen unnützen Fürwitz hinauszu laufen. (a)
 Denn die Weisheit G^ottes ist eine Tiefe/ und seine Gerichte und Wege
 sind unbegreiflich und unerforschlich. (b) Vor aller Thorheit und Fürwitz
 aber ist meines Ermessens derjenige beirret/ so einen frühzeitigen Todes-
 Fall erweget/ und die geschwinde Verwechslung des Lebens mit dem Tode bey einer
 solchen Person betrachtet/ die gleich einem Rehe oder jungen Hirsche/ deren Lippen wie
 Rosen und Honigsüßm/ und deren Angesicht stets voller Anmuth und Holdseligkeit gewes-
 sen. (c) Christus unser Heiland würdigte Petrum/ der um das Lebens-Ende Johannis
 bekümmert war/ einiger oder besser zusagen/ gar keiner Antwort/ (d) aber beschweigen ist
 uns die Betrachtung desselben nicht gänzlich unterzaget. (e) Wir Sterbliche irrhellen
 zwar

(a) Prov. 22, 27. vid. Geiers Comment. ad h. l. p. 1428. (b) Rom. 11, 33. (c)
 Cantic. 2, 9. 4, 11. 5, 13. (d) Joh. 21, 20. seqq. vid. L. Piv. de Verit.
 Christ. Fid. lib. 2. c. 23. p. 370. (e) Reichenberg. diss. altera de mala sana &
 sana in Theologia curisita. aphorism. VI. §. 6.

ist oftters von des unsterblichen Gottes Verhängniß verkehrt / (f) doch ist dasselbe allezeit ein Betrachtungs-würdiges / wiewohl unergründliches Geheimniß. Nach der Schrift heisset es: Gott hat den Menschen ein Ziel gesetzt / das wird er nicht übergehen / (g) weil seine Zeit in Gottes Händen sehet. (h) Warum aber solches bey einigen weiter als bey den andern hinausgestreckt werde / ist so bald nicht ausgemachet / als die Frage aufgeworffen wird? Die Gottes-Gelehrten denken der Sache ohne Aufhören und mit grosser Anlegenheit nach / und sinnen / warum diejenigen / welchen Gott ein langes Leben verheissen / (i) so bald sterben / die Bösen und Dürchlosen aber so lange leben / (k) und alle ihre Bemühungen lauffen auf nichts anders / als den unersforschlichen Rathschluß Gottes hinaus / nach welchem Gott dem Menschen ein gewisses Lebens-Ziel gesetzt / und eine gewisse Art des Todes bestimmt hat / wenn und wie er sterben soll. (l) Diese Göttliche Wahrheit ist mit so grosser Gewisheit vergesellschaftet / und durch so viele tausend Exempel bestätigt / daß man sich billich über derjenigen Verwegenheit wundert / welche diesen unvermeidlichen Rathschluß Gottes mit vielen Bedingungen beschräncken / und diesem unerbittlichen Verhängniß gleichwie Gott seinem Geschopffe gethan hat / Maaß und Ziel setzen wollen. Geben sie gleich vor / daß es kein unveränderlicher Rathschluß Gottes sey / sondern daß dabey auch das Temperament, Diet, Mäßigkeit und andere Neben-Ursachen gesehen werde / so widerleget sich diese gefälschte Verdrehung der vorgetragenen Wahrheit dadurch von selbst / weil Gottes Unterhaltung und Regierung jetzt gemeldete Ursachen unterworfen seyn. (m) Denn Gott als die erste Ursache aller Dinge / beherrschet und regiret dieselbe nach seinem geauffesteten Rathschlusse / welcher aber zuweilen mit Gnade und Straffe vergesellschaftet zu seyn pfleget. (n) Also verspricht nicht allein Gott denen Frommen ein langes Leben / (o) und erfüllet solche Verheissung an dem Hiskia in der Ehat / (p) sondern er hilff auch dem Epphradatum von seiner tödtlichen Krankheit wieder auf / (q) Dahingegen verkürzet er denen Gottlosen die Tage ihres Lebens / daß sie solche nicht zur Hülffe bringen / (r) und beleet einige mit einem unglücklichen Tode / als einer wohlverdienten Straffe / die durch ein böses Leben länger zu leben sich unwürdig gemacht haben / davon Absalom / (s) Ahythophel / (t) und viele andere ganz un widersprechliche Bezeuhschümer darlegen. Diejenigen / so dem Rathschluß Gottes und das damit verknüpffte Lebens-Ende und Todes-Art verdrehen / oder gar in Zweifel ziehen / nennen es eine Verklärung des Lebens / und stehen dabey in den Gedancken / daß der Mensch ihm selbst das Leben zwar verkürzen / aber nicht verlängern könne / welche Meinung aber nichts anders / denn eine Unwissenheit der gerechtfertigen und Göttlichen Ursachen zum Grunde hat. Wenn ein Mensch durch einen zeitigen Tod hingeringet wird / so ist solches eine Bestätigung dieses Lehrsages / in demnach der Göttliche Rathschluß weder durch Tugend / noch durch Geschicklichkeit / Krafft / Stärke / oder andere Bewegungs-Ursachen sich einigen Einhalt thun läst / sondern das dem Menschen gesetzte Lebens-Ende muß zu bestimmter Zeit erfolgen / und die Frommen wegen bewegender Ursachen zeitig und oftters in blühenden Jahren sterben / die Gottlosen aber wegen ihrer Sünde und Missethaten (u) in der Hülffe ihrer Tage umkommen. (x) Gleiche

§

Beschaf-

- (f) Calixtus de Toler. Reform. 9. 12. seq. pag. 8. (g) Job 14. 5. (h) Psalm. 31. 16. (i) Exod. 20. 12. Dent. 5. 16. (k) Rechenb. l. c. dissert. prior. 9. 21. add. Dunte. in cas. consc. cap. 22. quæst. 3. p. 948. (l) Bechmann. in adnot. in Hutters compend. loc. 7. quæst. 2. n. 5. cuiuslibet homini divina providentia certum tempus, certus annus, mensis, dies, certumque mortis genus, quo ex hac vita ei abundam, est constitutum. (m) Aqid. Hunno teste qu. & Respp. de provid. T. 1. op. p. 714. DEUS concurrat ad constituendum hunc terminum non tantum præscientie sua ratione, sed quia ipse sustentat ac regit naturam & causas secundas. Atque sic mediæantibus hisce DEUS tanquam causa prima illum, de quo dicimus, terminum præfigit. (n) vocatur alias terminus gratie & terminus iræ. Geravd. Ifag. L. de provid. cap. 6. disp. 16. 9. 23. pag. 667. (o) Exod. 20. 12. Dent. 5. 16. (p) 2. Reg. 21. seqq. (q) Philipp. 11. 25. seqq. (r) Psalm. 55. v. ult. Dent. 28. 21. 22. (s) 2. Sam. 18. 14. (t) 2. Sam. 17. 23. (u) vid. Sap. 4. 1. seq. Exemplum Josie 2. Chron. 34. 28. Esa. 26. 20. c. 56. 13. 14. (x) Dent. 28. 21. 22. add. Exempla Garris & Onanis Gen. 38. 7. & 10. Nabalis, 1. Sam. 25. 38. Chananie Jerem. 28. 14. & 17. &c.

Beschaffenheit hat es mit dem spät hereinbrechenden Lebens-Ende / weil dieses denen Frommen zur Belohnung/ (7) denen Bösen aber zur Straffe zu gereichen pfleget. (7) Bergeltlich wünschen sich diesemnach einige Menschen den Tod vor der ihnen gezeigten Zeit / und umsonst seuffzen andere nach einem langen Leben / denen eine kurze Lebens-Zeit bestimmet ist. *Cleombrotus Charondas* und viele andere haben zwar menschlicher Urtheile nach ihr Lebens-Ende vor der Zeit gesucht/ allein wer wolte zweifeln/ daß solches ihnen nicht zu der Zeit bestimmet gewesen / als es sich geendiget / sonst jener zu der so eifrig gesuchten Seelen-Unsterblichkeit noch zeitig genug gelangen/ dieser aber wegen des übertretenen Gesetzes/ so er selbst gegeben/ gar leicht eine Entschuldigung ausfinden können. Im Gegentheil vermochte der König *Ludovicus XI.* durch alle angewendete Mittel das ihm gesetzte Lebens-Ziel nicht zu verlängern/ hätte er gleich den *Hermitam* aus *Calabrien* hergeruffen / oder noch so viele Gebeter an die Heiligen abgeschicket. (aa) Denn das von Gott gesetzte Lebens-Ziel leidet so wenig auf Seiten des Menschen eine Verkürzung/ als Verlängerung / wiewohl wir dieselbe aus Unwissenheit der geheimen und Sittlichen Ursachen also zu nennen / und insgemein die Straffen und Belohnungen Gottes/ welche in unsern Augen eine Verkürzung und Verlängerung des Lebens scheinen / damit zu vermischen pflegen. Ich darff zu Behauptung dieses Lehres sagens nichts weiter / als den frühzeitigen Tod der seligen *Frau Rudloffinn* / geböhrender *Tehnin* / anführen / deren Frömmigkeit / Tugend / Munterkeit / blühende Jugend / und viele andere Gemüths- und Leibes-Gaben ein längeres Leben verheissen hätten / wenn das ihr von Gott bestimmte Lebens-Ziel nicht vorhanden gewesen. Das Sehnen der Selig-Verstorbenen länger zu leben/ das inbrünstige Gebet des Ehe-Liebsten / die zarte Liebe sorgfältiger Eltern / die Kunst eines erfahrenen Arztes / und viele andere diesen bestimmende Umstände / waren auf nichts anders als die Verlängerung ihres kurzen Lebens gerichtet / aber keines von diesen sonst bewehrten und geschickten Hülfsmitteln konnten den Rathschluß Gottes ändern / besonders / es blieb bey dem Ausspruch : Gott hat dem Menschen ein Ziel gesetzt / das kan er nicht überschreiten. Christen und Gottes Vorsehung versicherte Menschen unterwerffen sich dem Sittlichen Gehängnis in tüsslicher Ehrerbietigkeit / und sind versichert / daß so wenig ohne Gottes Willen ein Haar von ihrem Haupte fallen / eben so wenig auch der beste Schatz des Menschen / ich meine das Leben / verlohren werden könne. Allein der Selig-verstorbenen Sehnen / des Ehe-Liebsten Gebet / der Eltern Liebe / und des Arztes Kunst beförderten hier vielmehr den Rathschluß Gottes / als daß sie denselben hätten Einhalt thun / und anstatt des ewigen und immervährenden Freuden = Lebens ein kurzes und vergänglichliches Leben erwählen sollen. Der hochbetrübtte Wittwer erblicket zwar in seinem kurz geführten Ehestande ein neues mit Wind und Wellen ungebenes Schiff / mit der Beschrift:

Tempestate probatur.

Durch Sturm und Unglücks = Nacht
Werd ich bewährt gemacht.

Dieses aber schläget sein Gemüth nicht nieder / sondern ermuntert ihn vielmehr / weil er weiß / daß vor durch Kreuz und Trübsaal bewährt und zum Himmel geschicket gemacht werden. Die Eltern sehen zwar den Verlust einer lieb gewesenen Tochter / als das Bild eines schlüpfrichten Alts mit nassen Augen an / so die Beschrift führt :

Citius capiar , quam tenear :

Ziel

(7) *Exod.* 20, 12. *Prov.* 3, 1. 2. & 4, 10. (7) *Eccles.* 6, 3. & 6. (aa) *Pensées divers.* sur les Comètes pag. 306. seq. & *Dictionnaire Hist.* Critiq. Article *Loüis XI.* p. 1883. de *Mr.* Bayle.

Niel eher kriegt man mich/
Als daß ich halte Stuch.

Alleine sie wissen/ daß Gott und Menschen angenehm seyn/ die beste Tugend eines Kindes / und daß Gott an Ehe- Pflichten / ich versiehe die Kinder / allezeit den größten und gewissen Antheil habe. Diesemach ringen Sie Hochbetrübt gleich bey dem zeitigen Hintritt eines Ehegattens und Kindes ihre Hände / so höret doch dieser so tieff zu Gemüthe steigende Schmerz auf / wenn Sie den vortreflichen Wechsel des Irdischen mit dem Himmlischen erwegen/ und daß es besser/ durch den Tod/ als durch das Leben eines Ehe- Schakes oder Kindes betrübet werden. Der edle Römer *Marcus* ließ seiner Gemahlin *Cæcilia* zu Ehren an der Appischen Heer- Straße einen runden Thurm bauen/ worinnen sich diese Worte durch ein achtfaches Echo hören ließen :

Cæcilia semper honos, nomenque tuum,
laudesque manebunt.

Hier soll/ *Cæcilia*, von deiner Pracht/
Und deines Nahmens Ruhm stets seyn gedacht.

Ich werde nicht irren / wenn ich die Herzen des über diesem unvermutheten Todes- Fall betrübten Wittwers und Eltern einen Thurm nenne/ worinnen diese Worte durch ein hundertfaches Echo täglich erklingen :

Hier wird / O liebstes Kind! von deiner Tugend-
Pracht/
Zucht/ Treu und Gottesfurcht in Ewigkeit gedacht.

IV.

Mohl dir/ O Seelige/ Du hast nun überwunden/
Du bist nun quitt und frey von aller Sünden-
Noth/
Kreuz/ Sorg' und Ungemach/ die sind bey dir ver-
schwunden/

Dein Elend endet sich durch einen seel'gen Tod.
Uns aber/ die wir noch in diesen Hütten wallen/
Drückt manche Kummerniß / manch Jammer und Ver-
druß;

Der auch am besten steht/ muß oft gar balde fallen/
Und Dolch und Falschheit sind nicht weit von Gruß und
Fuß.

Wir kommen in die Welt mit Heulen und mit Weinen/
Und bringen sonst nichts mit denn Blut und Dürffigkeit/
Wir hegen schon den Tod im zarten Marck und Beinen/
Und unser Anfang ist mit Weh' und Herzeleid.
Die Jahre mehren uns die Sorgen und die Plagen/
Ein jeder Tag der bringt ein neues Ungelück/

Daß man mit rechte kan von jeden Morgen sagen;
 Furcht, Noth und Kummer sey der Menschen Frühbestück.
 Die meisten taumeln fast auf ihren Lebens-Begen/
 Weil sie von Dunst und Wind der Unruh' angefüllt/
 Nur Müh' und Eitelkeit sind sich auf ihren Stegen/
 Bis daß die schwarze Grufft den müden Leib umhüllt.
 Wer nun von Jugend auf bey solchen Kreuz und Leyden/
 Geist/ Aug und Seele hat zu JESU hingericht/
 Der kan nach diesem Tod auf Himmels Auen wenden/
 Wo ihn kein Jammer mehr und keine Noth ansicht.
 Du Seeligste bist auch zu solcher Ruh' gekommen/
 Da dir dein JESUS ist versüßet deine Pein/
 Dein Aug ist nun nicht mehr mit Thränen überschwommen/
 Und dein Fuß strauchelt nicht an einen harten Stein.
 Drum gönnet/ Wertheßte/ ihr dieses Freuden-Leben/
 Hemmt eurer Thränen Lauff / stellt alles Klagen ein/
 Weil es viel besser ist in JESU Schoße schweben/
 Als hier in dieser Welt bey euch in Trübsaal seyn.

Dieses schrieb der Wohlseiligen zu Schuldigen Ehren den hinterlieb-
 nen Freunden aber zum Trost/ deren ergebener Schwäger

Johann Starcke / J. U. D.
 Canon. & Advoc. Ord. Cur. Magd.

V.

Grab-Schrift:

Ich bin ein zartes Reiß aus Tebnischen Geblüte/
 Und klag den frühen Tod der Großen Mutter schon.
 Mein kurzer Ehestand giebt mir das Grab zum Lohn;
 O Wunders werther Tausch/ O bitter-süße Güte!
 Mein Sinn/ ein Sinn mit Gott! Nur schmerzen mich Vier
 Herzen/

Die ich durch diesen Reiß so zeitlich muß verscherzen.
 Doch sagt nicht Sterblichen: Ich lieg allein allhier/
 Denn der'r vier Herzen Sinn wacht allzeit auch bey
 mir.

Dieses schrieb mit Bezeugung herrlicher *Compassion*, auch Anwürschung
 fernern Göttlichen Trosts aus Schwägerlichen Herzen

M. Friederich Gottlieb Kettner/
 Prediger zu St. Johannis,

VI. Aus

VI.

Auß dem II. Samuel, III, v. 14. seqq.

DAltiel auf deinen Wangen
Wenn mit ihren letzten Kuß/
Deine Michal scheiden muß/
Musten heiße Thränen hangen.

Wie hört man den Betrübten
Weinend ruffen der Geliebten:

Ach mein Herz/ mein Schatz/ mein Leben!
Nein ich bleibe nicht zurück/
Meiner nassen Augen Blick
Soll beständig um dich schweben/
Und so weit die Beine tragen
Biß Bahurim dich beklagen.

Doch du mußt zurücke kehren/
Paltiel sie eilet fort
Auf des grossen Königs Wort
Und du darffst dich nicht beschweren
Was du klagst ist viel zu wenig
Anzufechten ihren König.

David muß ein großes wagen
Durch geschöpften Helden-Muth
Mit so viel Philister Blut
Seine Michal zu erjagen
Laß nur deine Thränen schweigen
Michal ist des Königs eigen.

Was wilt du Betrübter klagen
War Sie nicht des Königs Braut
Eh sie dir zur Hand getraut
Kannst du anders davon sagen?
David sucht was ihm gehöret
Und dir kurze Zeit gewähret.

Und was wirstu klagen können
Wilt du nicht den hohen Thron
Und die prächt'ge Königs Cron
Deiner Herzgeliebte gönnen?

G

Wie

Wie kan dich ihr Glück betrüben
Wenn du sie wilt herzlich lieben?

Paltil gib dich zufrieden
Nimb den letzten Liebes-Kuß
Unter heisser Thränen Guß
Weil es doch muß seyn geschieden.
Deines Königs Huld und Gnade
Sey dir mehr als aller Schade.

Berther Rudloff deine Wangen
Sind annoch von Thränen wund
Und dein Jammer-voller Mund
Kan das Ende nicht erlangen
Deine Jehnin zu beklagen
Ob sie gleich zu Grab getragen:

Ach wie läßt sich schmerzlich scheiden
Wo man inniglich geliebt
Und wie kan das Herz betrübt
Solchen tieffen Schnitt erleiden
Wenn das kalte Todes-Eisen
Will das Liebes-Band zerreißen.

Billig klagst du/ soll die Blüte
Keiner Lieb verwelcket seyn
Und ein harter Grabes-Stein
Decken dein getreu Gemüthe.
Deine Treu war mir bewährt
Ch' der Scheffel Sals verzehrt.

Und so früh in jungen Jahren
Soll die zarte Jugend-Blühm
Meines Hauses Sonn und Ruhm
Zu der Todten Grufft hinafahren?
Schreibt außs Grab ihr meine Jahren
Was ich leider! muß entbehren.

Schweigt betrübter Eltern Schmerzen
Die die Euch zulezt geküßt
Und mit tausend Danck gegrüßt
Machet mir die meisten Schmerzen.
Rauher Bothe wilt du trennen
Die sich treu-gefinnet kennen.

Run

Nun ich folg mit matten Schritten
 Bis Bahurim/ bis zur Gruft
 Und mein bludend Herze rufft:
 König laß dich doch erbitten
 Laß wo möglich doch beysammen
 Unfre keusche Liebes-Flammen.

Ja Betrübet wer dich sehen
 Hinter der erblaßten Leich
 Voller Thränen blaß und bleich
 Nach den dunkeln Grabe gehen
 Und die liebe Leich einsencken
 Wird an Paltiel gedencken.

Du mußt auch zurücke kehren
 Und des großen Königs Wort
 Der Sie rufft zur Himmels-Port
 Mit gedultgen Willen ehren
 Ob gleich die betrübtten Blicke
 Schwer zuhalten sind zurücke.

Hat sie nicht der Himmels-König
 Durch sein eigen Blut erkaufft.
 Ward sie nicht da sie getaufft
 Ihm vermählet? Viel zu wenig
 Daß was dir die Zeit versprochen
 In den ersten Jahr gebrochen.

Gönne doch der Seelgen Seele
 Daß Sie vor des höchsten Thron
 Prangt in unverwelckter Cron
 Und zu ihres Königs Seiten
 Triumphirt in lauter Freuden

Deines Gottes Gnaden-Fülle
 Bleibt dir ewig zugesagt
 Der wird was dein Herz beklagt
 Wenn du folgest in der Stille
 Mit versüßten Trost erquickten
 Und der einst zu ihr hinrücken.

Grosser König Prinz der Sternen
 Dem die Seelge zugeführt

Tröste die der Riß gerührt/
 Daß sie deinen Willen lernen/
 Bis wir dieser Zeit entrisßen
 Dort einander frölich küssen.

Schrieb der Seelig-Verstorbenen zu rühmlichen Andenken
 und denen Leid-fragenden zum Trost/

M. Christian Heinrich Brömel.
 Pastor Marlishufanus.

VII.

S Du bist des Höchsten Schluß ins Traur-Kleid dich zu
 schnüren

Da du das Freuden-Kleid kaum neulich angelegt
 Man will mein Vetter dich zu den Verstorbenen füh-
 ren/

Vor die ein Lebender sonst rechtes Grausen hegt.
 Du mußt ein Wittber seyn/ und bist ein Mann erst worden/
 Wo rechn' ich dich nun hin? zu den einsamen Orden.

Ich freute mich mit dir als Gottes Vater-Güte/
 Ein angenehmes Kind zu deiner Braut ersehnt/
 In deren Herzen nur Verstand und Tugend-Blüthe
 Und dachte bey mir selbst: **Diß ist vom HERRN ge-
 sehn!**

Ein Weib das Tugendhaft muß Gott uns selbstem wehlen/
 Denn Er alleine kennt die tugendhaften Seelen.

Jedoch wie ist die Freud so zeitig unterbrochen?

Kaum hat des Priesters Hand dir deine Braut vertraut/
 Und über Euren Stand dis Segens-Wort gesprochen:
 Seyd fruchtbar mehret Euch/ die Erd und Himmel baut;
 So ist ein andrer Schluß im Himmel schon gefällt
 Und vor die werthe Braut ein Todten-Bett bestellt.

Du dachtest werther Freund mit deinen Freuden-Stunden
 Auch lange Zeit hinaus/ und warest höchst vergnügt
 Daß du ein frommes Herz nach deinem Wunsch gefunden
 Du meyntest alles Leid sey nun von dir besiegt.
 Und nicht ein halbes Jahr kanstu der Freud genießen
 Es muß dein Eh-Gemahl im Tod die Augen schließen.

Mein

Mein Better ich gesteh/ daß dis ein schweres Leiden
 Mit welchem unser GOTT Dich seinen Knecht bedrückt/
 Du siehst Dein Augen-Lust sich wieder von dir scheiden/
 Die dich schon mannigmal in kurzer Zeit erquicket.
 Du folgest Ihrem Sarg mit Jammer/ Ach und Klagen/
 Dein Mund weiß jest von nichts als bittrem Weh zu sagen.

Doch da Dir sind bewußt des Allerhöchsten Rechte/
 Daß Er so wunderbar in seinen Wegen sey/
 Auch bey der Creuzes-Last nicht schone seiner Knechte
 Und wenns auch Moses wär/ den GOTT selbst rühmt
 als treu ;

So halte Deinem GOTT in diesem Creuze stille/
 Und denke daß diß sey sein heil'ger Gnaden-Wille.

Erquickt Dich damit / daß denen die GOTT lieben
 Das allerschwerste Creuz zu ihrem Besten dient/
 Denn wenn die Frommen Ihm im Creuz beständig blieben/
 Vor Sie in jenem Reich ein Kranz der Ehren grünt.
 Drum wegge Dich nur nicht die Vater-Hand zu küssen/
 Die auf dein Bestes auch im schlagen ist geflossen.

Denn eben diese Hand will dir auch Gnad beweisen/
 Wenn Du in deinem Creuz dich treu erwiesen hast ;
 Sie will Dich weiter nicht mit Thränen-Brodte speisen/
 Den Freuden-Kelch hat sie bereits vor dich gefast ;
 Mit diesem solt Du nun die Trostes-Tropffen haben/
 Die Dein betrübtet Herz recht kräftig werden laben.

GOTT spricht zu Dir: Mein Knecht/ bedencke dieses Leben/
 Daraus Dein Ehgemahl ist durch den Tod geführt/
 Ich weiß/ Du kanst Ihm nicht des Lebens Nahmen geben/
 Weil niemand nach dem Fall ein rechtes Leben spührt.
 Ein elend Leben ist kein Leben ja zu nennen/
 Und wo willst Du dann hier das Leben finden können ?

Ist Sie nun durch den Tod ins Leben eingegangen/
 Und lebt in ewiger Freud / so gönnt Ihr dieses Glück :
 Ihr Leben/ JESUS/ hat im Himmel Sie umfängen/
 Und seine Gottheit schenckt Ihr einen Lebens-Blick :
 Sie lebt in tausend Lust/ im Chor der Seraphinen/
 Und freut sich daß sie kan dem Lamm ohn Sünde dienen.

Doch wirst Du sie dereinst in Klarheit wieder sehen/
 Wenn JESU Richter-Stimm die Gräber aufgemacht/
 Und alle Gläubige zu seiner Rechten stehen/
 Den'n Er von Ewigkeit das Leben zugebracht:
 Dann solt Ihr beyderseits an JESU Lebens-Schätzen
 In ungeführter Freud auf ewig euch ergötzen.

Mit diesen Zeilen suchete den/ über dem schmerzlichen
 Verlust seiner im Leben höchst-lieb- gewordenen
 Ehegattin/ von Herzen betrübt/ Herrn Witt-
 wer/ als seinem werthesten Herrn Better/ ei-
 niger Massen aufzurichten

J. G. Lyserus.

VIII.

Herrn Rudloffs

Sche- Schatz

wird

in die Gruft gebracht/
 drum nimmt

Mitleydend ein Freund seine PFLICHT
 in acht.

Mns Leid versenkter Freund! wenn Er vor Angst und
 Thränen/
 Nur noch ein einsig Wort zu Herzen nehmen kan/
 So laß er mich den Tod der Liebsten noch erwennen/
 Und schaue diese Schrift zu seinem Troste an.
 Ich kan kaum seinen Schmerz vor meiner Wehmuth nennen/
 Weil ich doch biß ins Grab Ihm hochverpflichtet bin/
 Mein Blat wird nimmermehr die Noth begreifen können/
 Die Ihn ißt drückt/ mir fällt die Hand und Feder hin.
 Die Angst hat meinen Geist fast aus mir selbst gezogen/
 Die Ursach ist weil Ihm zufrüh die Liebste stirbt/
 Und alle Anmuth nun von seinem Haus entflogen/
 Ach! daß ihr reiner Leib schon in der Gruft verdirbt.

Sein

Sein Alles liegt erblaßt / Sein Hoffen ist verschwunden/
 Die so Ihn hat geliebt / steht Ihn nicht ferner bey.
 Ach Jammer ! ach Verlust ! ach tieffe Seelen-Wunden !
 So glaub ich / daß Er fühlt / was recht empfindlich sey. *
 Wer hätte das vermeint / daß Sein Schatz würde scheiden /
 Und so früh ins Leich-Tuch verhüllt im Sarge steh'n ?
 Ein einzig Augenblick beraubt Ihn aller Freuden /
 Und heist in Wehmuth Ihn bethrânt zu Grabe geh'n.
 Sein Schatz will hier nicht mehr in weissen Atlas prangen /
 Hier wird das Erden-Rund von Ihr nicht mehr besernt.
 Nun ist sein ganzes Haus mit Finsterniß umfangen /
 Weil dessen Sonne sich den Augen hat entfernt.
 Sein Zustand gleichet sich den wilden Wüstenehen /
 Wo Angst und Einsamkeit Ihn eine Wohnung baut /
 Wo alles Ihn erschreckt / wo nichts Ihn kan erfreuen
 Wo seiner Augen Paar nur Sarg und Leiche schaut.
 Ich seh' sein keusches Bett in einen Sarg verkehret /
 Da weder Lieblichkeit / noch Anmuth Ihn anlacht.
 Des Todes Grausamkeit hat alle Lust zerströhret /
 Und durch die Wuth Ihn um sein ganz Vergnügen bracht.
 So heist das Schicksaal Ihn in Thränen Satze schwitzen ;
 Des Kreuzes Aloe ist Ihn gemessen ein.
 Man sieht das Ungelück um seinen Scheitel blizen /
 Und weims nicht rührt / der ist ein Felsen-harter Stein.
 Was Wunder wenn das Weh erthönt von seinen Lippen /
 Und Ihme Ach auf Ach ans Herz und Munde fährt ?
 Wir haben Fleisch und Blut ; wir sind nicht Fels und Klippen /
 Und ein vernünftig Weib ist tausend Seuffzer werth.
 Ich seh es willig zu / so einen Schatz verliehren /
 Kan ohne Angst und Weh wohl nimmermehr gescheh'n.
 Es muß das innerste in Marck und Adern rühren /
 Wenn so ein Jugend-Bild man soll erblassen seh'n.

H 2

Jedoch

* Wird gezielet auf die nachdenckliche Worte / welche aus dem Munde des hoch-
 bestürmerten Herrn Wittwers über seiner höchst-vernügten Ehe ehemahls
 gehöret zu haben mich erinnere : Gott könne Ihn nicht empfindlicher an-
 greiffen / als wenn er durch den Tod Ihn seiner liebverrihen Ehegattin be-
 raubete.

Jedoch was ist zu thun/ bey so gestalten Sachen ?
 Man trage mit Gedult/ was man nicht ändern kan/
 Gott mach es wie er will/ so pflegt Ers gut zu machen/
 Er thue was Er will/ es bleibet wohl gethan.
 Sein Schatz ist weg. Warum ? das ist nicht auszufra-
 gen/

In Gottes Cabinet guckt unser Auge nicht/
 Sein Herz muß mit Gedult nur diesen Fall ertragen/
 Diß heischt sein Christenthum/ sein Ambt und seine Pflicht.
 Er nehme nur getrost von Gottes Vater-Händen
 Den Kreuzes-Kelch/ den Er Ihm hat geschencket ein/
 Und glaube/ daß sein Rath kan alles weißlich wenden ;
 Wenn er betrübet hat/ will er auch Tröster seyn.
 Er gönne doch die Lust der allerliebsten Seinen/
 Die aus der argen Welt in Himmel ist versetzt/
 Was will Er Sie noch lang beklagen und beweinen/
 Da sie bey JESU ist/ und von ihm wird ergötzt ?
 Meynt Er/ daß sie so bald von seiner Seit geschieden/
 Daß der geschlossene Bund so kurze Zeit gewährt ?
 So denck Er wie Sie ruht im süßen Seelen-Frieden/
 Und wie Sie demahleinst Ihm wieder wird beschehrt.
 Kränckt dieser Fall sein Herz/ daß Er bey seiner Leichen
 Vor Liebes-Küße nichts als Seelen-Risse sieht/
 So weiß Er/ dieses seyn des Höchsten Allmachts-Zeichen/
 Daß unter Dornen Er wie eine Rose blüht.
 Er sey vergnügt/ daß Er so einen Schatz besessen/
 Daß so ein Tugend-Bild das Herz Ihm hat erfreut.
 Ihr wohlverdienter Ruhm bleibet bey uns unvergessen/
 Womit noch wird Ihr Grab zur Danckbarkeit bestreut.

IX.



Te irren doch so sehr die menschlichen Gedanken !
 Macht unsre Hoffnung gleich den allerbesten
 Schluß;
 So sieht man solche doch von Ihren Ziele wancken/
 Weil unsers Gottes Rath das Vorgehn haben
 muß.

Was

Was war Herr Schwager doch / der Freunde Wunsch
und Hoffen

Zur Zeit da Gottes Hand Ihm die Gehülffin gab/
War es nicht dieses / Ach! daß es nicht eingetroffen:
Ein Ehstand Seegens-voll und dann ein spätes Grab.
Das erste traff wohl ein / das andre ist verblieben
Zwar Jugend voll Verstand / Gesundheit / Frömmigkeit /
Die hatten allbereit / ins Hoffnungs-Buch geschrieben:
Wer uns und Gott nur hat / der lebet lange Zeit.
Jedoch nach Gottes Rath / da solt es anders gehen/
Gott nahm das zeitlich weg / was JHM auch wohl gefiel/
Muß man JHn gleich nunmehr im Wittwer-Stande sehen /
Er glaube / das sein Gott gemacht ein gutes Spiel.
Die Perle wird nur erst nach Sturm vom Thau gebohren /
Wenn warmer Sonnenschein in seine Schalen fällt;
Und seine Perl / die Er beweint weil Sie verlohren;
Ist wieder neu / weil Gott Ihr scheint in seinem Zelt.
In Perlen Pforten ist Sie nunmehr eingegangen /
Sie ist als Kleinod wohl bey Gottes Schatz gelegt /
Und was für Herrlichkeit wird Sie dereinst erlangen /
Wenn JESUS bey dem Gericht Sie in der Krone trägt /
Drum still! Herr Schwager Er / nur seine bittere Thränen/
Das Salz das bringet ja die theuren Perlen nicht /
Der Sturm der ist vorbei / die Tochter von Herr Zeh-
nen

Genießet Sonnen-Schein vor Gott von seinem Licht.
Uns Menschen kan es nicht / als Menschen / anders gehen /
Geburt- und Sterbens-Tag fällt oft auf eine Zeit;
Wir sind den Blumen gleich / die ist gar lieblich sehen /
Doch zeigt Sonn und Wind bald ihre Sterblichkeit.
Da nun Verweslichkeit mit Ewigkeit bekleidet /
Da Sie in ewgem Licht nichts sieht als lauter Tag.
Weil Sie das Gottes-Lamm für seinem Stuhle weidet /
So gönnt Ihr Ihre Ruh / und folgt in Glauben nach.

Dem Herrn Wittwer/ betrubten Hr. Vater und Frau Mutter
setzte dieses in aller Eil zu einem Trost/ der Seeligst
Verstorbenen naher Better

Daniel Christian Haleke.
Pastor zu Westerhusen.

3

X. Mes

X.

Nies ist auf dieser Welt auf das Schlüpffrige gesetzt/
 Was nur unser Auge sieht/ ist nicht von Ruine
 frey/
 Was auch öftters unser Sinn ganz für unvergänglich
 schäket/
 Das erkennen wir zulezt/ wie es nichts und eitel sey.
 Solches will uns die Natur in gar vielen Bildern lehren/
 Die sie uns zum Unterricht in der schönsten Ordnung
 zeigt:
 Denn da kan ein Wetter-Strahl so des Baumes Kraft ver-
 schren/
 Daß sich dessen schlancker Stamm bis zur Erden nieder-
 beugt.
 Rosen/ Liljen/ Tulipan/ legen sich in Staub darnieder/
 Wenn zu Herbst-und Winters-Zeit ihnen Saft und Krafft
 entgeht:
 Blumen/ Blätter/ Laub und Gras/ singen gleichsam Todten-
 Lieder/
 Wenn ein rauher Wind und Sturm über ihre Blätter
 weht.
 Nichts kan einem Diamant an der harten Dauer gleichen/
 Dennoch ist es leicht geschehn/ daß man ihn in Stücken
 bricht/
 Stahl und Eisen muß der Gluth / und der heissen Flamme
 weichen /
 Und der allerhärte Stein wird wie Stren-Sand zuge-
 richt.
 Wäre diese ganze Welt gleich von lauter Marmol-Stücken/
 Obnerachtet müste sie in ihr erstes Chaos gehn/
 Und Gott würde diese Pracht doch in einem Klumpen drü-
 cken/
 Denn es soll/ was sichtbar ist/ nicht in Ewigkeit bestehn.
 Drum so dürfen wir uns nicht allzusehr dafür entsetzen/
 Wenn auch unser Leib vergeht/ und die schwarze Erde
 küßt/
 Denn wir müssen unsern Bau ebenfalls vergänglich schätzen/
 Weil wir sehn daß unser Tod der Natur ihr Nachspiel
 ist:
 Zwar ist mancher der sich sehnt/ viele Jahre zu erleben/
 Siehet aber morgen schon/ daß er hier nicht bleiben kan.
 Er gedencet noch lange nicht sich dem Tode zu ergeben/
 Eh' ers aber sich versieht/ klopfft derselbe bey ihm an.

Aber

Aber wer den edlen Geist mit der Gottesfurcht vermehlet/
 Dem ist auch der schwarze Sarg eine süsse Lagerstatt/
 Er hat seinen Lebens- Lauf nach den Stunden abgezehlet/
 Und verlanget nur nach dem/ das ihm GOTT bereitet
 hat.

Denn/ will gleich der blasse Tod unsern francken Leib verhee-
 ren/

Bleibet doch der beste Theil den er uns nicht rauben kan/
 Er kan unsern Geist nicht so/ als was irdisches zerstöhren/
 Sondern dieser schwinget sich wie ein Adler Himmel an.
 O! was schadets uns demnach/ wenn der morsche Leib schon
 stirbet?

Da der Seele Eigenschaft keine Todes-Nächte kennt/
 Sondern durch des Todes Thür sich so Glanz als Licht er-
 wirbet/

Und mit GOTT sich so verknüpft/ daß sie niemand von Ihm
 trennt.

Dieses kan denn unser Trost auch bey unsrer Freundin
 bleiben/

Setzt man gleich den blassen Leib in die kühle Erde bey/
 Eh! so können wir doch dies uns zu einem Trost-Wort schrei-
 ben

Daß Sie halb bey Ihrem GOTT/ halb nur eingeschar-
 ret sey.

Halb ist Sie bereits bey GOTT/ der Sie inniglich vergnü-
 get/

Und den müden/ matten Geist mit dem Himmel-Brod er-
 gößt:

Halb ist Sie auch eingescharret/ da der Leib im Sande lie-
 get:

Und Ihr werther Nahme uns in dem Herzen bengefest.
 Zwar ist unser Schmerzen groß und nicht sattsam auszudrü-
 cken/

Weil mit Thränen/ Angst und Weh das bekomme/ Herz
 erfüllt/

Denn als wir uns noch erst recht dachten mit Dir zu erqui-
 cken

Da wirfst du/ O herbes Wort! in ein Sterbe-Kleid ge-
 hält.

Dennoch aber schiekt uns GOTT dieses Creutz und Ungelücke/
 Es kan ohne GOTTES Wink nichts in dieser Welt ge-
 schehn/

Wie es uns ergehen soll / wie und wen der Tod berücke
 Hat der Allerweiseste schon in seinem Rath ersehn.
 Haben nun die Heyden sich in Betrübniß finden können /
 Wenn sie die Veränderung und der Zeiten Lauf gesehn/
 Ey! so müssen wir vielmehr/ die wir uns nach Christum nen-
 nen
 In dem Willen Gottes ruhn und nicht mehr so traurig
 sehn/
 Laß uns denn nach unsrer Pflicht unsern Todten zwar bekla-
 gen/
 Aber in Gelassenheit und in Gott zufrieden seyn/
 Laß uns unsers GOTTES Schluß gern und williglich ertra-
 gen /
 Der uns jeko Sturmwind giebt/ schenckt auch wieder Son-
 nenschein.

Hiermit wolten ihr herzlich Mitleiden bey Christi-
 licher Gelassenheit bezeigen

Zwo Anerwandte.

XI.

Wu schon dein muntre Geist die Sterblichkeit verlas-
 sen/
 Im Frühling seiner Zeit zum Sternen-Lohre gehn
 Soll eine Thränen-Fluth ist unsre Augen nassen/
 Ja soll die Blüthe schon auf einer Baare stehn.
 Der Jugend Kräfte gehn im Alter meist verlohren
 Den schönsten Purpur macht der Zeiten Länge bleich/
 Hier stirbt der Jugend Glanz/ und hat sich anerkohren
 Ein unbetrüglich Wohl/ ein unvergänglich Reich.
 Gewiß/ Wohlseelige/ gedenk ich an dein Scheiden/
 Und den zu frühen Riß/ der uns gefüget zu/
 Wo stieft der Thränen naß / dein Abschied macht uns Leiden/
 Da du die Welt verläßt / und eilst zur süßen Ruh.
 Du soltest allererst außs angenehmste grünen/
 So fällt die Blüthe hin/ dein zartes Herz erstarrt/
 Du eilest aus dem Plan / und suchest dem zu dienen/
 Der dir die Krone gibt/ die Sieges-Palmen paart.

Drum

Drum kan man iso sehn der Augen Thränen fließen/
 Wir stimmen dir bestürzt mit Thränen-Liedern bey/
 Und ganz erstarrten Geist zum letzten zu begrüßen/
 Zu zeigen / daß der Schmerz mehr als empfindlich sey.
 Doch wischt die Thränen ab/ es lebt in frohen Stunden
 Der Geist der Seeligen/ so uns der Todt entrückt/
 Ihr Unglück ist nunmehr schon völlig überwunden/
 Der Kranckheit schwere Last/ so Ihre Brust gedrückt.
 Der Abschied gehet zwar unsäglich zu Gemüthe/
 Wir klagen allseits den allzufrühen Todt/
 Es sincket ganz der Muth/ es färbt sich das Geklüthe/
 Doch dieses ist umsonst/ es größert nur die Noth.
 Wird dieser Körper gleich in schwarzer Gruft versencket/
 So denckt: Diß ist der Schluß/ so die Natur gemacht/
 Daß/ was nun hier gewest/ zu seinen Ursprung lencket/
 Wo die Natur es hat vorher heraus gebracht.
 Wir können Ihr ja wohl den schönen Wechsel gönnen/
 Den Sie aus dieser Welt zu jener hat gethan/
 Ihr Angedencken wird auch nach dem Tode brennen/
 Durch Sterben fängt Sie erst Ihr rechtes Leben an.

Dieses schrieb zu Seelagerung der sämtlichen nahen
Anverwandten

Friederich Wilhelm Leyser/ J. U. C.

XII.

Nan Schwester/ Ach! Wohin
 Gedenckst Du schon zu gehen!
 Muß man den frischen Sinn
 So bald verschwunden sehen!
 Ach! Leyder/ ja! Er ist erstarrt
 Und wird so früh ins Grab gescharrt.

O harter Schicksal! Ach!
 Wie drückt Du unsre Herzen!
 Hie wird ein Thränen-Bach
 Verursacht von den Schmerzen.
 Laufft/ Zähren/ laufft benezt das Grab/
 Und rinnt die Wangen dick hinab!

A

Wir

Wir dachten deiner noch
 Gar lange zu genießen:
 Die Hoffnung trieget doch/
 Darauf wir uns verließen,
 Du must in deiner Grufft hinein
 Hier ist kein Glück/ kein Sonnen-Schein.

Wie freuten wir uns nicht
 Wenn wir Dich um uns funden!
 Jetzt ist Dein Lebens-Licht
 Erlöschen/ und verschwunden.
 Drum seuffzen wir Dir traurig nach
 Durch dieses unser sehuend Ach!

Zu uns kamst Du hieher:
 Nun müssen wir Dich missen:
 Der Hammer ist zu schwer
 Der unsern Sinn zerschmissen:
 Der Schmers hat unser Hers durchbort;
 Das Auge thränt noch immer fort.

Du hattest uns recht werth
 Und wir Dich auch desgleichen:
 Jetzt wirstu nun verzehrt
 Vom Tod/ und must erbleichen.
 Zu bald! Zu bald! Ach! Allzubald!
 Wirst Du durch diese Krankheit kalt!

Doch Gott hats so geschickt:
 Du hast Ihm angestanden;
 Drum hat Er Dich entrückt
 Den schweren Jammer-Banden.
 Er tröste selbstn unsern Muth/
 Und bleibe unser höchstes Gut!

So Klagen

Carl Gottlieb
 Christoph Ludewieg } Lehne.
 Friederich Gottbillf }

XIII.

Nun hat Frau Rudloffinn der Erden abgedanckt/
 Und vor das Irdische das Himmlische genommen/
 Der Seelen nach ist Sie in diesen Port gelangt/
 Wohin zur Sicherheit bedrängte Christen kommen.

Ihr Streiten ist nun aus. Sie trägt die Sieges-Cron/
 Die Ihr des HERREN Hand verehrt/ und zuerkennet.
 Der Höchste/ welcher Sie sein Kind und Erbe nennet
 Zahlt Ihr in seiner Burg den theuren Gnaden-Lohn.
 Hier lernet Sterbliche! Sie kan euch treulich weisen:
 Wie Seelen aus der Angst zur Ruhe-Städte reisen.

Wie wohl ist Ihr geschehn! Sie ist von aller Quaal!
 Die Ketten sind entzwey/ die Leib und Seele bunden.

Sie ist nun ganz befreyt/ lebt jetzt im Himmels-Saal/
 Und hat durch Christi Tod Ihr Leyden überwunden.

Die Sünde plagt Sie nicht/ die Schuld ist abgethan.
 Ihr Heyland hat der Macht des Teuffels Sie entrisen;
 Wir gönnen Ihr die Lust zu Ihres Lammes Füßen.

Indes sehn wir Sie noch als ein Exempel an/
 An welchem uns der Tod / und dessen Ausgang zeiget:
 Wie ein gequälter Christ zu Salems Tempel stei-
 get.

Der sämtlichen Rudloff- Zehnfischen Familie zu
 einigem Trost/ und Aufrichtung schrieb dieses

Ein

Beiden vornehmen Familien höchst-ver-
 bundener

Diener.



Errata Typographica.

Pag. 3. lin. 28. nichts gemeines *lege* nichts gemeiners pag. 4. lin. 8. 3ten Vers/ an-
sehen l. 3ten Vers ansehen dal lin. 13. die an Orthen l. die an allen Orthen lin. 46.
an dem Psalmen l. in denen Psalmen lin. 47. Vergnügigkeit an die l. Vergnügigkeit
an/ die pag. 5. lin. 12. an den natürlichen l. in den natürlichen lin. 49. deren sich mein
l. deren sich auch mein pag. 10. lin. 20. der da sind l. die da sind. lin. 35. & 36. Auserweh-
te l. Auserrechte pag. 10. in marg. lin. 4. & 5. 2. Corinb. 1. v. 13. l. 2. Corinb. 1. v. 4.
pag. 11. lin. 31. & 32. an der/ selig verstorbenen l. an der selig verstorbenen lin. 47.
an mir das/ mirs l. an mir/ das mirs pag. 12. lin. 4. & 5. das/ will ich Gott l. des
will ich Gott pag. 13. in marg. lin. 1. & 2. Prov. 20. 26. l. Prov. 20. 29. lin. 7. Reg. 3.
l. 1. Reg. 3. lin. 9. Sap. 4. 14. l. Sap. 4. 7. segg. pag. 14. lin. 20. den 36ten Jan. l. den
26ten Jan. lin. ult. der Hise mit l. der Hise und pag. 16. lin. ult. so tief l. eine so tief
pag. 18. lin. 37. dem mit ihr l. den mit ihr pag. 20. lin. 27. vor aller Thorbheit l. von
aller Thorbheit lin. 36. Prov. 23. 27. l. Prov. 25. 27. pag. 21. lin. 6. 4. f. 2. Reg. 21. segg.
l. 2. Reg. 20. 1. segg. lin. 5. a. f. Philipp. 11. 25. segg. l. Philipp. 2. 25. segg. pag. 28.
lin. 31. Auch lange Zeit l. Auf lange Zeit pag. 31. lin. 26. aus Herz l. aus Herz



ULB Halle
006 205 682

3



Zd 7200 JK

F.K. 65

11,499

Die in Gott beruhigte Seele /

Wolte
Bey Beerdigung des verbliebenen Körpers
Der Weyland
Wohl-Edlen/ Viel-Ehr- und Tugend-begabten
M R N U S N



Matharinen

Margarethhe

geborene Jehnin /

Des
Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbahren und Wohl-

Herrn POLYCA

AUGUSTI Rudi

Wohlverdienten Predigers der Christl. Gemeinden zu
Neehausen und Elbitz /

Herzlich-geliebteste Ehe-Wa

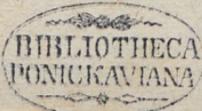
Welche am 28. Octob. Ao. 1710. allhier in Magdeburg se
und am 2 Nov. darauff bey Volkreicher Versammlung in der Kirchen
und Levin beegeseht wurde

aus dem 116 Pl. v. 7. 8. 9. vorstellen

und auff Begehren des Hrn. Wittbers dem Druck
der seelig Verstorbenen Veicht-Vater

M. Joh. Christophorus Clearius
Prediger zu SS. Ulrich und Levin in Magdeb

Eisleben/ druckts Andreas Clajus.



F.K. 65



[Cat. IV, 499]